

Deutsche Lodzer Zeitung

 Einzelpreis: 10 Rpf.
 10 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Londoner Kriegsheber erfinden neuen „Athenia“-Fall

Angebliche Torpedierung ein verbrecherischer Propagandaschwindel

Berlin, 4. November

Die von Reuter gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Colmoare“ durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Versenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unverschämte Falschmeldung das britische Lügenministerium die amerikanische Öffentlichkeit in antideutschem Sinne zu beeinflussen versucht.

*

Dieser neue verbrecherische Propagandaschwindel des Kriegstreibers Churchill und seiner sauberen jüdischen Handlanger reiht sich würdig den vorangegangenen britischen Zweckmanövern an. Wir erinnern dabei nur an die „Athenia“-Lüge, mit der man hoffte, die Vereinigten Staaten in einen sinnlosen Krieg gegen Deutschland heken zu können. Nach dem kläglichen Scheitern dieses gemeinen Ränkespiels glaubt man nunmehr in London, daß die plumpe Neuaufgabe des „Athenia“-Falles einen besseren Köder für die Stimmungsmache in Amerika abgibt.

Inzwischen aber ist die Welt von Deutschland über die wahren Hintergründe der englischen Kriegsschuld und der abgefeimten Verlogenheit ihrer Londoner Ur-

heber restlos aufgeklärt worden. Jede Nachricht, die das sogenannte Informationsministerium des Kriegsbrandstifters Chamberlain in den Aether funkt, ist von vornherein als Zwecklüge gebrandmarkt. Englands feind und säuberlich ausgeheckter Propagandaschwindel ist damit in eine unangenehme und peinliche Selbstblöße umgeschlagen. Die vernichtende Niederlage des „Athenia“-Versenkers Churchill, der stümperhafte Versuch, bedeutende britische Verluste zu Wasser und in der Luft abzuleugnen, Schwindelmeldungen über britische und französische Luftangriffe auf Kiel und Friedrichshafen, die auf der Stelle von neutralen Beobachtern als echt englische Stimmungsmanöver abgetan wurden, das vergebliche Abstreiten der britischen Ostaaschuld in Polen — sie alle sind zu Minuspunkten auf der Rechnung der professionellen Londoner Kriegsmaschinerie geworden.

Ob England hat wahrhaft Pech mit seinen Verbündeten. Nachdem sich die Polen bis zum letzten Mann für die Interessen der Churchill und Chamberlain geopfert haben, zeigen die Poilus nicht die geringste Lust, dem polnischen Beispiel zu folgen und gegen den deutschen Westwall anzurennen. Und da England nicht im entferntesten daran denkt, eigene Soldaten für seine schmutzige Sache zu opfern, funkt es umher und versucht mit seinen abgestandenen Methoden des Propagandaschwindels, Dumme zu fangen. Es scheint aber, daß die Dummen alle geworden sind...

Los von England!

Herzogs Kampf für ein freieres Südafrika — Sorgen um Indien

Amsterdam, 4. November

Der wegen seiner Gegnerschaft gegen die Teilnahme Südafrikas am Kriege gegen Deutschland zurückgetretene Ministerpräsident Herzog hat, wie „Het Volk“ aus Kapstadt berichtet, eine sehr scharfe Rede gegen den jetzigen Ministerpräsidenten Smuts und dessen Anhänger gehalten. Er erklärte u. a., die britischen Chauvinisten hätten offenbar in der Südafrikanischen Union noch immer zu viel Macht. Er, Herzog, werde nicht eher ruhen, bis der letzte englische Chauvinist aus der Union vertrieben sei. Ferner hat Herzog die Möglichkeit einer baldigen Zusammenarbeit mit Dr. Malan durchblicken lassen. Dr. Malan habe, so heißt es in der Meldung des holländischen Blattes weiter, in einer Rede erklärt, da es nicht möglich gewesen sei, sich aus dem Kriege herauszuhalten, müsse Südafrika sich jetzt außerhalb der englischen Patengemeinschaft stellen.

Ernstige Lage in Indien

„Trauriges Zeichen für die Staatsmannskunst“

London, 4. November

Der „Manchester Guardian“ befaßt sich in seinem Leitartikel voller Sorge mit der Lage in Indien. Er schreibt u. a., daß in Indien eine ernste Lage entstanden sei, die sehr viel mehr Aufmerksamkeit verdiene als ihr tatsächlich in England zugewendet werde. Daß eine solche Krise gerade am Beginn eines Krieges habe entstehen können, sei ein trauriges Zeichen für die Staats-

mannskunst in beiden Ländern. Man müsse sich fragen, ob die Ruhe beim Ausbruch der Feindseligkeiten nicht die Illusion hervorgerufen habe, daß alles nicht so schlimm sei, wie es geschehen habe. Der „Manchester Guardian“ stellt dann weiter sachlich fest, daß die britische Regierung bisher den indischen Forderungen gegenüber sich noch wenig entgegenkommend gezeigt habe. Abschließend sagt das Blatt, es wäre ein schwerer Schlag für das englische Volk, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, den Zusammenbruch eines ordnungsgemäßen Fortschrittes in Indien abzuwenden.

„Das Empire überlebt“

 Voraussagen eines amerikanischen Volkswirtschaftlers
 New York, 4. November

In einer vor der Bostoner Handelskammer gehaltenen Rede sagte der bekannte amerikanische Volkswirtschaftler Babson den Zusammenbruch des britischen Weltreiches in seiner heutigen Form voraus. Das britische Reich habe der Welt zwar viel gegeben, aber es habe sich überlebt und erfülle keinen nützlichen Zweck mehr. Babson erklärte dann weiter, eigentlich sollte es nur vier oder fünf große Nationen geben, die gerüstet sind und Weltpolitik machen, die übrigen müßten sich damit abfinden, Protektorate oder Teile der stärkeren zu werden. Als die voraussichtlich zukünftigen führenden Weltstaaten nannte Babson Deutschland, Rußland, Japan, die Vereinigten Staaten und England.

Deutsch-russische Umsiedlungsvereinbarungen

Berlin, 4. November

Zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist am 3. November 1939 eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrusslands sowie alle Ukrainer, Weißrussen und Ruthenen aus den jetzt zum Interessensbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren

polnischen Gebieten das Recht, auf das Gebiet des anderen Staats umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willensumgebung. Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in den notwendigen Ausmaßen sowie innerhalb bestimmter Normen auch die Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Ueberdies sieht die Vereinbarung vor, daß die Sicherstellung des zurückbleibenden Vermögens gewährleistet wird.

Laut der Vereinbarung ist für eine Kommission der Umsiedlungswilligen gesorgt. Alle praktischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragsschließenden Teilen im freundschaftlichen Geiste, der den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland entspricht, gelöst.

Ordnung siegt über Verfehlung

Die feindliche Lügenpropaganda ist in ihrer Armseligkeit und Phantastik manchmal nur zu bedauern. Die Argumente, die zur Ausputzung der Stimmung gegen Deutschland angewandt werden, sind aber nicht nur sehr dürftig, sondern schlagen oft ins Gegenteil um, indem die Leser englischer und französischer Zeitungen dadurch auf Dinge gestoßen werden, die die Räte und Sorgen des eigenen Landes verraten lassen. Dazu gehören auch die vielen unwahren Behauptungen, die vom englischen Lügenministerium, aber auch von französischen Zeitungen über das angebliche Wachsen der deutschen Arbeitslosigkeit verbreitet werden. Man jongliert mit riesigen Zahlen nach dem Rezept, das der Jude Taro in dem bekannten Brief an seinen Rassegenossen in Prag verraten hat: „Die Hauptsache ist, die Propaganda mit genauen Ziffern zu erhärten. Der Deutsche wird euch glauben, wenn immer er Zahlen hört; krumme Summen sind ihm heilig, bilden für ihn eine Autorität. Ihr dürft aber keine abgerundeten Summen anführen“.

Staatssekretär Srup hat dagegen vor kurzem dargelegt, daß im Gegensatz zum Beginn des Weltkrieges in den ersten sechs Wochen dieses Krieges keine nennenswerte Arbeitslosigkeit in Deutschland aufgetreten ist. Der Übergang von der Friedens- zur Kriegswirtschaft hat auch diesmal zu umfangreichen Umschichtungen von Arbeitskräften geführt, er war jedoch nicht mit nennenswerten Betriebsstilllegungen verbunden. Freigestellte Arbeitskräfte konnten von den Arbeitsämtern in kürzester Frist in neue Arbeitsplätze eingewiesen werden. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Oktober kaum die Hälfte der Arbeitslosen als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Demgegenüber ist interessant, was französische und englische Blätter über die Arbeitslosigkeit in ihren eigenen Ländern verraten. So meldete der Pariser Korrespondent der „Tribune de Genève“ am 24. Oktober, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich trotz der Mobilmachung von 303 200 Ende August auf 316 552 am 23. September erhöhte. Entlassung der Angestellten der großen Kaufhäuser wegen Kundenmangels, Verlegung großer Verwaltungsbetriebe und der Kriegsindustriewerke in andere Gegenden Frankreichs hätten die Zahl der Erwerbslosen in Paris und Umgebung auf 175 279 erhöht, also mehr als die Hälfte der Gesamt-erwerbslosenziffer in Frankreich.

Am 2. Oktober veröffentlichte der Amsterdamer „Telegraaf“ einen längeren Bericht seines Londoner Korrespondenten unter der Überschrift „Die britische Arbeitslosigkeit steigt“. Es wird festgestellt, daß die Zahl der Arbeitslosen in England durch den Ausbruch des Krieges gestiegen ist und viel höher liegt als vor vier Wochen. Selbst das britische Arbeitsministerium muß am 2. Oktober bereits zugeben, daß die Zahl der Erwerbslosen wieder um rund 10 000 gestiegen sei. Auch der „Daily Herald“ schreibt am 23. Oktober über das unaufhaltsame Ansteigen der Arbeitslosigkeit in England: Die englischen Verlustlisten des Krieges seien die Arbeitslosenziffern. Ferner ist ein Protest der schottischen Transportarbeitergewerkschaft zu erwähnen, die gegen die Benzinationierung Stellung nahm, mit dem Hinweis, daß allein aus ihren Reihen 40 v. H. der Mitglieder dadurch arbeitslos werden würden.

Das ist die wahre Lage in England und Frankreich, die in kräftigem Gegensatz zu den Verhältnissen in Deutschland steht, wo es, wie Staatssekretär Srup erklärte, den vereinten Bemühungen der Wirtschaft und Sozialpolitik auch für die Zukunft gelingen wird, keine Arbeitslosigkeit aufkommen zu lassen. Nicht umsonst hat eben in Deutschland schon seit 6½ Jahren der Nationalsozialismus dafür gesorgt, daß in einer unnachahmlichen Volksgemeinschaft die wirtschaftliche und soziale Ordnung auch durch die Stürme eines Krieges nicht umzuwerfen ist. Die herrlichen „Demokratien“ des Westens dagegen müssen jetzt den Lohn für ihre kapitalistische, volksfremde Wirtschafts- und Sozialpolitik hinnehmen. Weil sie diesen Gegensatz spüren und sehen, führen sie den Kampf gegen den „Hitlerismus“, der mehr und mehr erkannt wird als ein Kampf zersetzenden jüdischen Kapitalismus gegen aufbauenden deutschen Sozialismus. Es ist kein Zweifel und kann nie ein Zweifel daran sein, wer in diesem Kampfe siegen wird. Der Führer sagte es uns in seiner letzten denkwürdigen Reichstagsrede, und das ganze deutsche Volk weiß, daß es ihm glauben und vertrauen kann.

Kurzmeldungen

Zwischen Griechenland und Italien fand ein Notenaustausch statt, der einer Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dienen soll.

Die finnischen Unterhändler mit Minister Tanner und Staatsrat Paasikivi an der Spitze begaben sich in den Kreml, um mit den russischen Staatsmännern die Verhandlungen fortzusetzen, die seit dem 23. Oktober unterbrochen waren.

In einer Vorbemerkung zu der Wiedergabe einer der üblichen Reden, die Chamberlain gestern im Unterhaus hielt, schreibt der Londoner Korrespondent von „National Tidende“, man habe ausgerechnet, daß der englische Premier etwa ganze anderthalb Minuten gebraucht habe, um auf eine stundenlange Rede Molotows und die gesamte Außenpolitik Rußlands einzugehen.

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement erließ eine Verfügung, worin den schweizerischen Firmen unterlagt ist, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenausfuhr zu unterziehen.

Der Heeresbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Berufung durch Dr. Frank

Berlin, 4. November

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat für alle An- gelegenheiten im Verkehr mit den Dienststellen des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete den Reichsamtseiler Dr. Wilhelm Heuber als Bevollmächtigten berufen. Der ständige Wohnsitz des Bevollmächtigten des Generalgouverneurs befindet sich in Berlin, Prinzenstr. 15.

„Die polnische Wirtschaft hat aufgehört“

Eine Unterredung mit Gauleiter Greiser

Posen, 4. November

Reichsstatthalter Gauleiter Greiser empfing am Freitag einen Vertreter des DNB, dem er die großen Gesichtspunkte des nationalsozialistischen Aufbauprogramms im deutschen Osten umriß:

„Wenn Sie wissen, wie unser heutiger Warthegau nach 20jähriger polnischer Herrschaft und nach den Folgererscheinungen des polnischen Feldzuges aussah, dann werden Sie ermessen können, welches Maß von Arbeit in diesen wenigen Wochen insbesondere von unserer Wehrmacht geleistet wurde. Mit der Beendigung der grauenhaften Leidenszeit unserer Volksdeutschen hat auch die berüchtigte polnische Wirtschaft aufgehört. Der Arbeitsprozeß vollzieht sich wieder nach nationalsozialistischen Grundrissen. So ist es gelungen, die Getreidernte dieses fruchtbaren Landes zu 90 v. H. einzubringen, die Einbringung der Hackfruchtenernte ist schon 100 v. H. gesichert. Das Arbeitstempo wird fortgesetzt.“

An die Lösung der herrlichen Aufgabe, die mir gestellt ist, werden wir mit gewohnter Entschlossenheit und Gründlichkeit herangehen, bis zur Verwirklichung des Zielens, den Warthegau zu einem blühenden Land zu machen.“

Marschall Badoglio beim Duce

Rom, 4. November

Der Duce hat Marschall Badoglio, den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, empfangen, mit dem er eine lange Unterredung über militärische Fragen hatte.

Die Briten belügen den Poilu

Bewusste Fälschung der englischen Verlustziffern im Weltkrieg

London, 4. November

Die britischen Kriegsheber, die entschlossen sind, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, sind peinlich berührt durch die von Deutschland nachgerufene Erinnerung daran, daß schon im Weltkrieg Frankreich im Schlepptau Englands die Hauptlast an Opfern jeder Art zu tragen hatte, während die englischen Verluste im Weltkrieg verhältnismäßig und absolut weit geringer waren als die des französischen Bundesgenossen. Zu der Erkenntnis, daß diese von Deutschland bewiesene Tatsache auf die französische Armee eine nicht gerade ermunternde Wirkung haben würde, unternimmt Radio London heute schleunigst den Versuch, in einer Nachrichtensendung in französischer Sprache den Poilu dahin zu belügen, daß die von deutscher Seite genannten Ziffern unrichtig seien. Es wird behauptet, daß die britischen Verluste 1.089.888 Mann betragen hätten. Mithin seien die britischen Verluste kaum geringer als die Frankreichs gewesen. Damit begehrt Radio London eine bewusste Fälschung. Zunächst hat man großmütig ein paar Hunderttausend Tote hinzugebietet, denn die britischen Verluste im Weltkrieg betragen sich nach zuverlässigen Quellen auf rund 870.000 Tote. Diese Ziffer umfaßt aber gleichzeitig sämtliche britischen Dominien und Indien, bezieht also auf das gesamte Weltreich mit seinen 450 Millionen Einwohnern. Kent

„Erlöse uns von Lord Lothian!“

Dramatische Embargo-Abstimmung im amerikanischen Repräsentantenhaus

Washington, 4. November

Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Shanley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitag vormittag vom Konferenzausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlussabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Sweetley aus Ohio erinnerte daran, er habe bereits während des USA-Besuches des englischen Königspaares im Frühsommer dieses als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es christlich von Seiten der Amerikaner sei, Giftgas zur Tötung ihrer christlichen Brüder in Europa zu verkaufen. Sweetley erklärte, die Bibel, die Roosevelt vom englischen Königspaar als Geschenk erhielt, sei dasselbe schöne Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einfülligen Eingeborenen in Afrika geschenkt werde, denn, so rief Sweetley aus, „Bibel und Klage sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen“.

Sweetley richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus und den dicht besetzten Galerien ein Gebet an Gott, „die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 60 oder 70 von Frankreich und England eroberten Gebiete zu erlösen“, und er schloß mit den Worten: „O, Herr, erlöse uns von Lord Lothian, unserem neuen britischen Botschafter, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgendein anderes Mitglied des Diplomatischen Korps“.

Borahs Folgerungen

„Deutschland und Rußland eng verbunden“

Washington, 4. November

Senator Borah erklärte zur Rede Molotows, die wichtigste Folgerung, die man aus ihr ziehen könne, sei, daß Deutschland und Rußland sich offenbar immer enger zusammenschließen. Auch scheint es, als ob man die Vereinigten Staaten bereits als zu den

Alliierten gehörig betrachte. Borah sagte, die Rede habe etwas genauer als bisher enthüllt, um was es sich im europäischen Krieg eigentlich drehe, nämlich nicht um Freiheit und Demokratie, wie man es von gewisser Seite hinstellen suche, sondern um Land und Macht.

Erregung im USA-Kongreß

Heftige Debatte um die Molotow-Rede

Washington, 4. November

Die Forderung des demokratischen Abgeordneten Mac Cormack, die amerikanische Regierung solle den Botschafter Steinhardt wegen Molotows Kritik an Roosevelt aus Moskau abberufen, verursachte im Repräsentantenhaus eine erregte Debatte. Mac Cormack nannte die Molotow-Rede einen „ersten Bruch des Völkerrechtes“ und einen „Versuch einer Beeinflussung der amerikanischen Öffentlichkeit“, was mit der Abberufung des Botschafters beantwortet werden müßte (!). Mac Cormack, dessen Äußerungen vereinzelt Beifall auslösten, wurde sofort von dem Republikaner Fish scharf angegriffen, der Mac Cormacks Rede die kriegsrischteste Konarede seit Amerikas Eintritt in den Krieg im Jahre 1917 nannte. Falls die Vereinigten Staaten entschlossen seien, aus religiösen Beweggründen den Weltpolizisten zu spielen, wie Mac Cormack anregte, erübrige sich jede weitere Debatte. Es sei nicht Amerikas Aufgabe, anderen ihre Religion vorzuschreiben.

Auch der Demokrat Rankin verurteilte die Mac Cormack-Rede und drückte die Überzeugung aus, daß die Aufhebung der Waffensperre die Westmächte nur ermutigen würde, den Krieg zu verlängern.

Der Republikaner Barton erklärte, die Beibehaltung des Waffenembargos würde dazu beitragen, einen Krieg zu beenden, den niemand wünsche, während die Aufhebung der Sperre das Signal für den Beginn der dümmsten und verrücktesten aller Kriege wäre. Der republikanische Fraktionsvorsitzende Martin schließlich kündigte schärfste Opposition gegen jeden Regierungsantrag, den Kongreß nach Erledigung der Neutralitätsabstimmung zu verlagern, an. Das amerikanische Volk wünsche, daß der Kongreß zur Beförderung der innenpolitischen Lage weiter tage.

Roosevelt contra Roosevelt

New York, 4. November

Unter der Überschrift „Amerika kann dem Kriege nicht ausweichen“ bringt „New York Sun“, folgende Associated Press-Meldung aus Oklahoma-City:

Frau Roosevelt erklärte hier: „Ein Krieg irgendwo geht uns an. Unsere Ozeane sind nicht länger ein Schutz gegen eine militärische Offensive. Wir müssen entscheiden, welche Art von Frieden sie aus dem gegenwärtigen Kriege wünschen. Eine Nation, die vernichtet worden ist, ist von sehr wenig Nutzen für die übrige Welt als Abgabegeld. Krieg in modernen Zeiten ist ansteckend und andere Länder können seinen Auswirkungen nicht entgehen.“

Es ist noch keine Woche her, daß Präsident Roosevelt vom Weißen Hause aus dem amerikanischen Volk feierlich erklärte: „Keine Persönlichkeit in irgendeiner verantwortlichen Stellung in Washington oder in einer sonstigen Regierungsstelle hat jemals in irgendeiner Form auf die entfernteste Möglichkeit hingewiesen, Söhne amerikanischer Mütter zum Kampf auf europäische Schlachtfelder zu schicken. Solche Be-

hauptung ist ein schamloser und ehrloser Schwindel. Einfache Tatsache ist, daß die Vereinigten Staaten neutral sind und keine Absicht haben, in den Krieg verwickelt zu werden“.

Immer die gleichen Ausflüchte

Bittere Eingekündnisse vor dem englischen Unterhaus

London, 4. November

Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichts vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin zuzugeben, daß England wieder eine Anzahl Handelschiffe verloren habe. Im übrigen sprach der britische Ministerpräsident von dem Krieg gegen Deutschland als einer edlen (!) Sache, in deren Dienst die Hilfskräfte des Kolonialreiches in der wirksamsten Weise benutzt werden würden.

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem Munde von Lord Halifax erneut hören, daß das Vertrauen in die gegenwärtige deutsche Regierung zerstört und diese deshalb allein verpflichtet sei, die Bemühungen zur Wiederherstellung des zerstörten Vertrauens zu unternehmen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen benutzte der Außenminister die bekannten heuchlerischen Phrasen von der „Verletzung der europäischen Ordnung“, der „Vernichtung der Freiheit“ und der Schaffung einer besseren Ordnung auf der Grundlage der Gleichberechtigung, die ja, wie erinnerlich, seit langem das ausschließliche Patent der britischen Regierung ist.

Die Enthüllungen über die Hintergründe der wahren Mission Lord Runcimans in Prag im Herbst 1938, haben in der holländischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt, obgleich sie bisher lediglich durch den „Telegraaf“ in der Sparte „Letzte Meldungen“ verbreitet wurden.

„Blockade des eigenen Landes“

Englische Parlamentarier üben scharfe Kritik

Amsterdam, 4. November

Sowohl im Ober- als auch im Unterhaus wurde die Frage der britischen Außenhandelschwierigkeiten in Anträgen von Abgeordneten aufgeworfen und die englische Regierung dabei scharf angegriffen. Lord Strabolgi erklärte im Oberhaus, die englische Regierung habe mit ihren Kontrollmaßnahmen für den Außenhandel eine Blockade des eigenen Landes zuwege gebracht, die sich gegen England selbst schlimmer auswirke, als das eine deutsche Blockade tun könne. Lord Balfour of Burleigh bestätigte die Feststellung Strabolgis und meinte dann weiter, England sei damals zu wenig organisiert in dem Weltkrieg eingetreten, den gegenwärtigen Krieg jedoch habe es überorganisiert begonnen. Die Abgeordneten beklagten sich weiter über Schwierigkeiten bei der Erlangung von Ausfuhrerlaubnissen für Handelsfirmen sowie über lange Verzögerungen im Postverkehr mit dem Ausland. Handelsminister Stanley wußte im Unterhaus auf die gegen die Regierung gerichteten Angriffe nichts weiter zu erwidern, als daß die Regierung „die Angelegenheit prüfe“ und sich mit den Vertretern verschiedener Industriezweige in Verbindung gesetzt habe.

Island in Bedrängnis

Ein neuer Schuldspruch für England

Kopenhagen, 4. November

Die aller Menschlichkeit und allem Recht hohnsprechende britische Kriegsführung und die unerhört freche Behandlung der neutralen Völker bringt, wie aus Reykjavik gemeldet wird, auch Island in arge Bedrängnis. Alle Waren, die eingeführt werden, besonders Getreide, werden ständig teurer.

In einer Unterredung kennzeichnete der isländische Sozialminister die Lage so: alles was Island braucht, muß es über See einführen. Und dieser Weg ist voller Gefahren, wie alle skandinavischen Länder in der letzten Zeit zur Genüge erfahren haben. Ebenso muß Island seine Erzeugnisse auf den ausländischen Märkten verkaufen können, wenn es nicht verhungern soll. Die Schwierigkeiten Islands sind die gleichen wie die Dänemarks, wenn man an Stelle von Fisch und Butter Fisch und Kerne setzt.

80 Jahre Gesangverein

Jubiläum des Kirchengesangvereins zu St. Trinitatis

Der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis konnte am 31. Oktober auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird der Chor des Vereins am morgigen Sonntag zuerst während des Bekehrungsgottesdienstes und dann während des Hauptgottesdienstes singen. Leitung: Ottomar Schiller. In der Predigt (Pastor Schedler) wird auf das Jubiläum Bezug genommen werden.

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde ist der älteste evangelische Kirchengesangverein zu Lodz. Seine Gründer am 31. Oktober 1859 waren: Kantor Adolf Buchholz, Samuel Bachmann und Friedrich Triebe (die ersten Vorstände), Heinrich Wechold (der erste Kassierer), Konrad Köhl, Karl Triebe, Robert Buchholz, Ferdinand Sondorf, Wilhelm Wende, August Soppe, Gottlob Mathes, Gustav Kaiser, Johann Rohner, August Eckert, August Michel. Der erste Vorsitzende war der damalige zweite Pastor an St. Trinitatis, Karl Gustav Manlius.

Der Verein, der von allen Lodzer Gesangvereinen die größte Mitgliederzahl besitzt (es sind rund 500), wird heute von den Herren Eduard Vager, Paul Mäster und Gustav Winkler geleitet.

Wer möchte Polizeibeamter werden?

Das Polizeipräsidium stellt Bewerber ein

Wir machen unsere Leser auf die in dieser Ausgabe veröffentlichte Anzeige des Herrn Polizeipräsidenten bezüglich der Einstellung von Bewerbern für die gehobene Beamtenlaufbahn und für den Polizeiwirtschaftsdienst aufmerksam.

Vertrieb von Tabakwaren

Verkaufsbearbeitung der Verkaufsbearbeitung am Dienstag

Die Tabakfabrik Lodz teilt uns mit, daß die Verkaufsbearbeitung der Verkaufsbearbeitung für den Vertrieb von Rauchwaren am Dienstag, den 7. November, in der „Deutschen Lodzer Zeitung“ erscheinen wird.

Flüchtlingsfürsorge

Vier Flüchtlingsheime des Roten Kreuzes

Auf dem Kattischer Bahnhof befindet sich eine Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes. Von den Beschäftigten wurden der Institution folgende Lokale zur Verfügung gestellt, in denen Flüchtlinge untergebracht werden, die vom Roten Kreuz versorgt werden: Stornowstraße 19; Lonskowskistr. 11; Przejazdstr. 24; Zwirkostraße 17.

Wünschen Sie einen Kasshund?

Kasshundstiftung für deutsche Volksgenossen

Der Reichsverband für Hundewesen e. V., Berlin W 62, Altkönigstr. 28, beabsichtigt, deutschen Volksgenossen, die Kasshundliebhaber sind und sich am Aufbau des Hundewesens in den befreiten ehemals polnischen Gebieten beteiligen wollen, Kasshunde geschenkt zu überlassen. Interessenten wollen sich an den genannten Reichsverband wenden.

Plünderer festgenommen

Sie wollten einen Bauernwagen ausrauben

Neben der Aktion gegen Preiswucherer und Hamsterer hat die Polizei ein besonderes Augenmerk auf diejenigen verdächtigen Elemente gerichtet, die namentlich in den Vorstädten Bauernwagen überfallen, um sie zu veranlassen, Selbstverständlich können dadurch die Bauern abgeschreckt werden, ihre Erzeugnisse in die Stadt zu bringen, wodurch die Nahrungsmittelzufuhr gefährdet würde. Den Tätern gelangt es aber kaum mehr, zu entkommen. Auch Agamunt Pisarski, Jozef Nowak und Genral Kurowski wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert. Sie stehen einer strengen Verurteilung entgegen.

Die Polizei greift durch

Jüdische Schädlinge beseitigt

Bucherer dürfen ihre Geschäfte nicht weiterführen

Immer öfter vernimmt man jetzt auf der Straße Ausrufungen wie diese: „Zuder gibt es jetzt wieder, auch Reis, und die Lebensmittelknappheit wird überhaupt aufhören, nachdem man die Juden kurzgenommen hat“.

Der Kampf der Behörden mit den Lebensmittelwucherern und Hamsterern geht mit aller Konsequenz weiter. Er wird nicht eher aufhören, bis dieses Uebel völlig ausgerottet sein wird. Auch gestern wurde einer ganzen Reihe von Volksschädlingen die Weiterführung ihres verbrecherischen Treibens unmöglich gemacht. Folgende Geschäfte von Juden wurden wegen Preiswuchers, Hamsterer oder Unsauberkeit geschlossen:

- Kolonialwarengeschäft der Keila Lichtenstein, Laskowickistraße 61;
- Eisenwarengeschäft des Jakob Dudelczyl, Zgierska Straße 7;
- Hauswarenbesitzer von Groß, Zgierska Straße 9;
- Schlächterei des Juden Friedrich, Zgierska Straße 30;
- Fleischeri der Rosa Nubbaum, Marynska Straße 25;
- Teeküche der Dwojra Wzemberg, Jachodniakstraße 50;
- Lebensmittelgeschäft der Chana Fort, Wzowska Straße 18;
- Lebensmittelgeschäft der Caisa Glisman, Barawiska Straße 24

Spendet für das WSW

Heute und morgen Straßenammlung für das Winterhilfswerk

WSW.

Wer Deutscher ist, kennt die Bedeutung dieser drei Buchstaben — ganz gleich, ob er im Reich oder im Ausland lebt.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes hat selbst den erbittertesten Deutschenhasser Bewunderung für die geniale Art und Weise empfinden lassen, in der der Führer die Hilfeleistung für seine bedürftigen Volksgenossen organisiert hat. Selbst die Polen, die doch keineswegs deutsche Vorbilder gern kopieren, gingen — allerdings vergeblich — daran, ein Winterhilfswerk nach deutschem Muster aufzuziehen.

Besser gelang es ihnen im ehem. Polen lebenden Volksdeutschen, für die eigenen Volksgenossen noch reichsdeutschem Vorbild ein Winterhilfswerk zu schaffen — die Deutsche Nothilfe. Sie unter uns lebenden Reichsdeutschen nahmen am WSW teil und veranstalteten auch Sammlungen, bei denen die Winterhilfsabzeichen aus dem Reich verkauft wurden, um die sich auch die Volksdeutschen realisiert rissen.

So machten wir hier in Lodz Bekanntschaft mit den Winterhilfsabzeichen.

Ich muß da an einen Freund denken, dessen Ehrgeiz es war, sich eine vollständige Sammlung dieser Abzeichen anzulegen. Voll Stolz zeigte er seinen Besuchern die eine Wand seines Zimmers schmückenden Zeichen. Das schönste Geschenk, das man ihm machen konnte, war ein Winterhilfswerkabzeichen, das er noch nicht besaß.

Und eine mir bekannte Dame trägt noch heute ein WSW-Abzeichen als liebsten Schmuck.

Nun sollen die bunten Zeichen der Zusammengehörigkeit morgen und übermorgen auch bei uns öffentlich auf der Straße verkauft werden! Wer hätte sich das

noch vor kurzem gedacht. Wir zweifeln nicht daran, daß der Vorrat, und mag er auch noch so stattlich sein, restlos ausverkauft sein wird. Wie könnte es auch anders sein! Soll der Erfolg der Sammlung doch nicht zuletzt auch von unserem Dank für die Befreiungstat des Führers zeugen.

Da liegen sie vor uns, die bunten Gebilde, die die Sammler und Sammlerinnen heute und morgen zum Kauf anbieten werden — kleine Meisterwerke deutschen Gewerbes, schön anzuschauen und auch gut zu verwenden.

Wir finden da: Tier-Abzeichen aus Leichtmetall mit Halbedelsteinen aus Jbar-Oberstein; Web-Abzeichen (deutsche Trachtengruppen aus Varmen); Klappschiff-Abzeichen aus dem Erzgebirge; Bernstein-Abzeichen von der Ostseeküste; Kunstharz-Abzeichen aus Thüringen; Buch-Abzeichen (der Führer und die Wehrmacht) aus Sachsen; Soldaten-Abzeichen, enthaltend die einzelnen Truppenteile (in derselben Art die deutschen Handwerker) — Porzellan-Abzeichen aus Berlin; Holzabzeichen aus dem Erzgebirge, Märchenfiguren.

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die hübschen Porzellanfiguren, von denen die Statuette einer Bäuerin uns ganz besonders gut gelungen erscheint, oder die winzigen, wie für ein Däumelinchen erschöpfte Spitze oder die fein gewebten bunten Trachtenbilder.

Heute und morgen haben also alle Winterhilfsabzeichen-sammler Gelegenheit, ihre Sammlung zu ergänzen. Und wer noch keine solche Sammlung hat, kann jetzt ohne Mühe zu einer solchen gelangen. Er muß nur fitz fein und sich die einzelnen Sachen nicht vor der Nase wegkaufen lassen.

A. K.

Demolierungen

Gefängnis für die Teilnehmer

Vor dem Sondergericht Lodz hatten sich zu verantworten: die 21jährige Irina Wigner aus Dombrawa 8 und der 27jährige Antoni Dymowski, Napluskowickistraße 157. Beiden wurde zur Last gelegt, am 28. August an einer Menschenmenge teilgenommen zu haben, die Gewalttätigkeiten beging.

Ende August trieb sich in und bei Lodz eine polnische Terroristenbande herum, die unter anderem am 28. August gegen 19.30 Uhr das Anwesen des deutschen Landwirts Traugott Schmalz in Mleschew demolierte und dann anzündete. Dieser Bande gehörten auch die beiden Angeklagten an.

Zur Verhandlung waren sechs Zeugen geladen. Obwohl die Angeklagten leugneten, an den Demolierungen teilgenommen zu haben, wurde jedoch durch die Zeugenaussagen festgestellt, daß sie bei der Bande dabei waren. Das Gericht verurteilte die Wigner zu einem Jahr und neun Monaten und den Dymowski zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht begründete das Ausmaß so kleiner Strafen damit, daß den Angeklagten nur die Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung nachgewiesen werden konnte. Hätte man ihnen nachweisen können, daß sie selbst entweder Gewalttätigkeiten begangen oder Fühler gefahren gewesen waren, so hätte das Gericht schwerere Strafen ausgesprochen. Außerdem berücksichtigte das Gericht auch das jugendliche Alter der Angeklagten.

Deutschenfeind verhaftet

Er hegte gegen das deutsche Volk

Es gibt Menschen, die anscheinend noch immer nicht begriffen haben, daß sich die Lage in Lodz geändert hat, und glauben, nach alter Manier gegen

alles, was deutsch ist, haken zu können. Zu ihnen zählt auch ein Sigismund Domancki, der sich wüßte berechnen gegen das deutsche Volk zuschulden kommen ließ. Er wurde verhaftet.

Schwarzschlachterei

Fleischschmuggler gefaßt

Immer wieder kommt es vor, daß gewissenlose Menschen, denen es nur um das Geschäft zu tun ist, sich Schwarzschlachterei zuschulden kommen lassen oder Herdärztl. nicht untersuchtes Fleisch in die Stadt zu schmuggeln versuchen. So man von Verastungen durch das Fleisch kranker Tiere hört, handelt es sich stets um tierärztlich nicht geprüftes Fleisch. Wer gesundes Fleisch bringt, braucht die Kontrolle nicht zu fürchten, darum — Vorsicht mit ungeprüfem Fleisch!

Der Fuhrmann Jan Gawenda versuchte, ein Schwein aus einer Schwarzschlachterei nach Lodz zu bringen. Das Fleisch wurde von der Polizei beschlagnahmt und dem Schlachthaus zugeführt.

Nachdienst der Apotheken

Heute nacht haben folgende Apotheken Nachdienst: Steffel, Limonowickistraße 37; Janielewicz, Alter Ring 9; Scomielewicz, Demorska-Straße 91; Worsowski, Zawadzkastr. 45; Gluchowski, Narutowicki-Straße 6; Hamburg und Co., Głownastraße 50; Pawlowski, Petrikauer Straße 307.

Aus der Lodzer Umgebung

Ruda Pabianice

Abgefaßte Versammlung

Die heutige Mitgliederversammlung des Deutschen Volksverbandes findet nicht statt.

Verhaftung im Westmarkenverband

Die „Deutsche Lodzer Zeitung“ berichtete vor einigen Tagen über die Aushebung eines Nestes des berüchtigten Westmarkenverbandes. Wie wir nunmehr erfahren, nahm der deutsche Selbstschutz unter den Mitgliedern des Verbandes, die in Verdacht stehen, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, Verhaftungen vor. Es handelt sich fast um den gesamten Verband.

Pabianice

Befreiungsumgebung

Das gesamte Deutschtum des Kreises Pabianice feiert am Sonntag, den 5. November, seine Befreiung. Die Kundgebung findet um 12 Uhr auf dem Sportplatz von Krushe und Ender in der Schloßstraße statt. Die Organisation und Verbände versammeln sich mit ihren Fahnen um 11 Uhr vor dem städtischen Kino in der Danziger Straße, die Frauen um 11.30 Uhr auf dem Sportplatz von Krushe und Ender. Die Schulkinder der früheren deutschen Volksschule Nr. 9 werden aufgefordert, sich um 10 Uhr auf dem Schulplatz des Deutschen Gymnasiums einzufinden. Die Mitglieder des Deutschen Volksverbandes des Kreises Pabianice versammeln sich um 10 Uhr im Heim, Schloßstraße 20.

Mitteilungen des WSW

Kameradschaft Lodz Mitte II

Die Kameradschaft Lodz Mitte II versammelt sich am Sonntag, den 5. d. M., pünktlich um 9 Uhr früh im Heim, Baydurkistr. 15. Mitglieder sind mitzubringen.

Schleichhändler unschädlich gemacht

Eine Reihe von Juden trieben den Handel geheim. Ihnen kam aber die Polizei hinter die Schliche. So wurden Fischel und Salek Anielewicz wegen unerlaubten Handels verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Mehrere Juden, die beim unerlaubten Straßenhandel angetroffen wurden, wurden die Waren beschlagnahmt.

*

Wegen Preisüberschreitung und Hamsterer wurden außerdem noch Jan Malowski, Ruda Koch und Genowefa Pocz angezeigt. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Juden als Einbrecher

Die Juden versuchen die Bevölkerung nicht allein durch den Handel auszuplündern, sie sind auch als Einbrecher berüchtigt. Gestern wurden nicht weniger als fünf Juden bei einem Einbruch in das Haus Jachodniakstraße 70 durch die Polizei überrascht und festgenommen. Der Jude Selig Masurkewicz versuchte dabei zu flüchten. Auf ihn wurde jedoch geschossen. Er wurde getroffen und lebensgefährlich verletzt. Die Unfallrettungsbereitschaft überführte ihn in das St. Josephs-Krankenhaus.

Deutsches Theater Lodz

Erudmiejska-Straße 15

Sonntag, den 5., und Montag, den 6. November 1939

Die drei Eisbären

Lustspiel von Maximilian Bitus

An beiden Tagen je zwei Vorstellungen.

Beginn pünktlich 15 und 19 Uhr.

Vorverkauf: 1. Somya, Petrikauer Straße 102; 2. Verlag „Deutsche Lodzer Zeitung“, Petrikauer Straße Nr. 86; 3. Buchhandlung Ruppert, Petrikauer Straße 133.

Achtung!

Zur ersten Reichsstraßenlammlung für das WDW des deutschen Volkes

am Sonnabend und Sonntag sammeln am Sonntag, den 5. November, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags die Männer der NSB-Einsatzgruppe Sachsen auf der Petrikauer Straße zwischen Grand-Hotel und Ti-voli.

Der NS-Sonderbeauftragte für den Stadtkreis Lodz

Die Sozialversicherungsanstalt in Lodz

gibt folgendes bekannt:

Personen, die der Krankenkasse angehören und die in der Zeit vom 6. 9.—1. 10. 39, in welcher der Krankenkassenbetrieb zwangsläufig stilllag, gezwungen waren, sich in privatärztliche Behandlung zu begeben, werden hiermit aufgefordert, die Rechnungen über ärztliche und Krankenhausbehandlung in der Zentrale der Sozialversicherungsanstalt, Wulczankstraße 225, Abt. Krankenwesen, bis zum 15. November 1939 einzureichen.

Die Höhe der zurückzuerstattenden Kosten der ärztlichen Behandlung wird laut Wohnortbestimmungsbescheid festgestellt.

Alle nach diesem Termin gemeldeten Forderungen werden nicht berücksichtigt.

Der Ehrenhänder Dr. med. Karl Rejzka

Platzvertreter

von leistungsfähigem Gablonzer Hause, in allen Schmuckwaren für Stadt und Land, gesucht. Offerten von nur tüchtigen und eingeführten Herren erbeten unter „Galanterieware 3363“ an Werbe-N. G., Wien 1., Seilerstätte 2.

Verloren

Personalausweis auf den Namen Stefan Malicki, Wust, verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Lodz, Spacerowa 18.

Schwarzer Rattler mit vorstehenden Antezähnen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Petrikauer 17, W. 6. 4429

Bruno Halm, Petrikauer Str. 132, verlor seinen Personalausweis, Passierschein und ein Handelspatent III. Kat. 4436

Verloren Personalausweis des Josef Praybly und ein Sparkassenbuch Nr. 48527 der Bank Lodzer Industrieller auf die Namen Józef und Abela Praybly. Abzugeben Petrikauer Str. 261. 4406

Kauf und Verkauf

Leere Kisten zu verkaufen. „Lukullus“, Petrikauer Str. 89. 4227

Marineblauer Herrenpaletot zu verkaufen. Auguststr. 22, W. 17. 4445

Verkauf billig Klavier. In Qualität, wenig gebraucht. „Intro“, Petrikauer 80. 4376h

Restauration Johann Czerny in Pabianice zu verkaufen. 4462

Briefmarken an Sammler verkauft Grzymski, Krakowska Str. 35 - 5, Warschau. Geöffnet von 11 bis 15. 7666

Vermietungen

In ruhigem deutschen Hause 3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten: 1. Stock, Sonnenseite. Kiliński Str. 135. 4420

Stadtmitte. Großer Laden mit anschließendem Zimmer in deutschem Hause sofort zu vermieten. Kiliński Str. 135. 4421

Möbliertes Zimmer m. Bad, Stadtmitte, zu vermieten. Zwirkostr. 20, III, W. 11. 4430

Zimmer u. Küche mit Licht und Wasser sofort zu vermieten. Pomorska 145. 4439

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, Balkon, Sonnenseite, 1. Stock, sofort zu vermieten. Senatorska 34. 4438

3 Zimmer u. Küche, sonnig, sofort zu vermieten. Petrikauer Str. 145. 4435

Stellengesuche

Volldeutsche, perfekt deutsch, polnisch, französisch, Kurzschrift, Maschinenschreiben, sucht behörliche Anstellung als Sekretärin. Angeb. unter „A. G. W.“ an die D. L. Ztg. 4456

Volldeutsche mit guter Schulbildung, der deutschen, polnischen, russischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Dolmetscherin, Korrespondentin, Buchhalterin. Gest. Angebote mit „Tüchtige Bürokräft“ an D. L. Z. erbeten. 4410

Offene Stellen

2 tüchtige Verkäuferinnen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für Textil- und Galanteriewaren gesucht. Näheres in d. D. L. Z. 4457

Verordnung

Ich ordne mit sofortiger Wirkung an, daß die Hauseigenen und Vermieter die Mieten nur für einen Monat im Voraus verlangen können. Jede darüber hinausgehende Forderung werde ich streng bestrafen.

Lodz, den 3. November 1939 Der Kommissar der Stadt Lodz

Familienabend

Die Führerschaft aller Formationen (Gruppenführerinnen, Fähnlein- und Gefolgschaftsführer) tritt heute 18 Uhr zur zweiten Probe im Mitte-Heim, Sienkiewicz-Straße 26, an. Unbedingt pünktliches Erscheinen eines jeden ist selbstverständlich Pflicht. Anschließend Besprechung des Sonntag-Aufmarsches.

Morgen, Sonntag, um 9 Uhr Appell in der Sporthalle.

Es wird — wie bisher — um 8.30 Uhr an den bekannten Antrittsplätzen im Park angetreten (nicht anmarschiert). Die Stadt- und Landgruppen der Umgebend entsenden Vertreter. Uniform!

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche, Reformationsfest: Sonntag, 9 Uhr morgens: Wehrmachtgottesdienst; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst; abends 6 Uhr: Bibelfunde, Pastor W. W. W. ...

St. Johannes-Kirche, (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachm.) Reformationsfest: Sonntag, 8 Uhr früh: Gottesdienst; Pastor Dr. Dietrich; 10 Uhr vorm.: Jugendgottesdienst; Pastor Lipitz; vorm. 9.30 Uhr: Weichte; 10 Uhr: Reformationsfest-Hauptgottesdienst mit Kirchenchor und Feier des heil. Abendmahls, Pastor J. Dietrich sen.; nachm. 3 Uhr: Kinderabendspiel, Pastor Dr. Dietrich; 4 Uhr: Kaufmannsgottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Oberstein; Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelfunde, Pastor Lipitz. ...

St. Matthäus-Kirche, 22. Sonntag n. Trinitatis, Reformationsfest, 9 Uhr früh: Kinderabendspiel, Pastor A. Pöfner; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Berndt; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor A. Pöfner; abends 5.30 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor A. Pöfner; Montag, abends 5.30 Uhr: Frauenbundstunde, Pastor A. Pöfner; abends 5.30-6.30 Uhr: Männerstunde, Pastor Berndt; 6.30-8 Uhr: Jungfrauenverein, Pastor Berndt; Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenverein, Pastor Berndt; Jugendorganisation, Montag, abends 5.30-7 Uhr: Handarbeitsstunde, Pastor A. Pöfner; Dombrowa, Greifenheim, Dombrowka 46. Donnerstag, nachm. 4.30 Uhr: Bibelfunde, Pastor A. Pöfner; Neu-Chojn, St. Ofzej 29. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kinderabendspiel, Pastor A. Pöfner; 4 Uhr nachm.: Gottesdienst, Pastor Berndt; Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenbundstunde, Pastor Berndt.

St. Michaels-Gemeinde, Sonntag, Reformationsfest, 9.30 Uhr: Weichte; 10 Uhr: Gottesdienst mit der Feier des hl. Abendmahls, Pastor A. Schmidt; 11.30 Uhr: Kinderabendspiel; nachm. 1.30 Uhr: Kinderabendspiel in der Pimankow-Straße 174. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendstunde im Pfarrhause. Dienstag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde im Pfarrhause. Mittwoch, abends 6 Uhr: Bibelfunde.

Diakonissen-Elisabeth-Kapelle, Lodz, Polnoastr. 42. Sonntag, Reformationsfest, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor B. Pöfner. ...

Evang.-luth. Gemeinde zu Alexandrow, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Reformationsfestgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Wente; vorm. 10 Uhr: Reformationsfestgottesdienst in Suta-Bardzinka, Pastor Wuse; nachm. 2 Uhr: Kinderabendspiel, Pastor Wente; abends 6 Uhr: Reformationsabendspiel, Pastor Wente. Dienstag, abends 6 Uhr: Helferstunde, Pastor Wuse.

Evang.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka, Sonntag, 10.15 Uhr: Reformationsgottesdienst in der Kirche, Pastor Jander; 2.30 Uhr: Kinderabendspiel in der Kirche, im Versaal Raficie. Montag, 4 Uhr nachm.: Jugendbundstunde. Mittwoch, 4 Uhr nachm.: Vortrag im Altersheim Raficie, Pastor Jander. Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Helferstunde.

Evang.-luth. Kirche zu Pabianice, Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Weichte; 10 Uhr: Reformationsgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Lemble; nachm. 4 Uhr: Evangelisation, Prediger Müller; Dienstag, abends 6.30 Uhr: Jugendbundstunde, Pastor Lemble. Gottesdienst auf dem Lande: Königshaus; Reformationsabendspiel mit hl. Abendmahl, Pastor Dorn.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Kirche, Koperka 8 (Celter; Pastor Paul Otto). Sonnabend, 6 Uhr: Jugendstunde für junge Männer. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 3.30 Uhr: Jugendstunde für Jungfrauen; 5 Uhr: Reformationsfeier für jung und alt. Es spricht u. a. Herr Feldpfarer Engelhardt. Dienstag, 3 Uhr: Freundeskreisstunde für junge Mädchen. Mittwoch, 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 3 Uhr: Kinderstunde; 5 Uhr: Bibelfunde. Matejost. 10. Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde; 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Mittwoch, 4 Uhr: Bibelfunde. Brzezinska 58 (Sofeingang). Montag, 5 Uhr: Bibelfunde. Lodz-Radogoszcz, St. Brasl 49a. Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde; 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5.30 Uhr: Evangelisation für alle. Donnerstag, 4 Uhr: Bibelfunde.

Ruda-Pabianicka, 3. Malisz. 37. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10.15 Uhr: Gottesdienst; 5 Uhr nachm.: Evangelisation. Alexandrow bei Lodz, Bratunzewska 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 3 Uhr nachm.: Evangelisationsstunde. Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Bibelfunde. Konstantynow, Plac Wolnowski 18. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 3 Uhr nachm.: Evangelisationsstunde. Langwiel bei Lodz, Gen. Bemstr. 65. Sonntag, nachm. 4.30 Uhr: Reformationsfeier. Dienstag, nachm. 5.15 Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 129. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtaggottesdienst und Abendmahl, Pred. A. Bergholz; nachm. 2 Uhr: Kinderabendspiel; 4 Uhr: Evangelisation, Pred. A. Mittelfeld. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Weistunde.

Evang.-luth. Freikirche. — St. Pauli-Gemeinde, Danziger Straße 85. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Reformationsfestgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls; nachm. 2.30 Uhr: Kinderstunde. Donnerstag, nachm. 3.30 Uhr: Frauenstunde. St. Petri-Gemeinde, Senatorska 56. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Kinderfeier; vorm. 10.30 Uhr: Reformationsfestgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Reformationsfestgottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Meister; Berlin: anschl. Abendmahl; 12 Uhr: Kinderabendspiel; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Pred. Haber. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Baptisten-Kirche, Rygoskastr. 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Dr. Fiebig; anschl. Abendmahlsfeier; mittags 12 Uhr: Kinderabendspiel. Baptisten-Kirche, Pimankowstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Gutsch; anschl. Abendmahl; 12 Uhr: Kinderabendspiel; 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Gutsch. Baptisten-Kirche, Ruda-Pabianicka, Alexanderstr. 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Jeske; 11.45 Uhr: Kinderabendspiel; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Jeske. Baptisten-Kirche, Pabianice, Pimankowstr. 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Wenske; 11.30 Uhr: Kinderabendspiel; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Wenske. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Weistunde, Pred. Wenske. Baptisten-Kirche, Alexandrow, Poludniowstr. 5. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Lange; 2 Uhr: Kinderabendspiel; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Baptisten-Kirche, Konstantynow, Wulczanskastr. 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 4 Uhr: Gottesdienst, Greifenheim, Neu-Chojn, Alexandrowka 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Baptisten-Kirche, Cetera, Narutowicka 33. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Dorn.

In freier Stunde

Was sollen wir erfinden?

Ein paar Tips für schlaue Köpfe — Bitte jetzt keine neuen Gardinenzugvorrichtungen! — Im Vordergrund: Kampf und Abwehr auf der ganzen Linie

Zu Beginn des Krieges erging der Ruf Hermann Görings an die Erfinder, an jene schöpferischen Kräfte des ganzen Reiches, die mit ihren Ideen, ihrem Wissen und ihren Erfahrungen in erster Linie imstande sind, dem technischen Schaffen neue Wege zu weisen. Es wird im Reiche Adolf Hitlers nicht vorkommen, daß die Konzeptionen und Gedanken solcher Leute vom eigenen Volke verkannt, ungenutzt bleiben oder gar dem feindlichen Ausland zugute kommen, wie es 1914/18 leider allzu oft der Fall war. Andererseits ist es heute die Pflicht eines jeden, der mit offenen Augen und einem klugen Kopf durch die Welt geht, unentwegt darauf zu sinnen, wie der Abwehrkampf des deutschen Volkes erleichtert und wirksamer gestaltet werden kann.

Denn es kann sich heute, wenn von erfinderischer Tätigkeit die Rede ist, nicht um die tausenderlei kleinen und arbeitsreichen Belanglosigkeiten handeln, mit denen die Akten der Patentämter zu einem nicht unerheblichen Teil gefüllt sind. In neuen Gardinenzugvorrichtungen, an Stülenschmiermaschinen, Unterhaltungsspielen, Büchsenöffnern, Insektenfallen und vielen anderen, immer wieder von den Erfindern bevorzugten Nebensächlichkeiten ist heute wahrhaftig kein Bedarf. Im Vordergrund stehen jetzt ausschließlich die Dinge, die uns in irgendeiner Form helfen, den uns aufzuzwingenden Kampf siegreich zu Ende zu führen.

Und das brauchen nicht immer große und schwere Maschinen, hochliegende Neukonstruktionen und unwahrscheinliche Vervollkommnungen zu sein; derartige Kammt heute kaum noch aus der Werkstatt und dem Gehirnkasten eines einzelnen, sondern ist Gemeinschaftsarbeit der Entwurfsbüros großer Unternehmen. Die kleinste, die unscheinbarste Verbesserung ist wertvoll, auch wenn sie nicht patentfähig ist, wenn nicht einmal ein „kleines Patent“, nämlich ein Musterrecht, darauf erteilt wird, wenn sie nur dazu dient, im eigenen Betrieb ein paar Sandariffe zu ersparen, diesen oder jenen Arbeitsgang in kürzerer Zeit oder mit geringerem Arbeitsaufwand zu bewältigen. Hier gibt

es für jeden, der mit innerer Anteilnahme seine Arbeit verrichtet, Gelegenheiten in Hülle und Fülle, seinen Kopf zu erproben. Und seine winzige Verbesserung, die er hier vorschlägt, kann für das Ganze wertvoller sein als ein ellenlanges Patent mit einem Duzend Zeichnungen und 25 Ansprüchen.

Im übrigen hat sich die Aktivität unserer Erfinder heute vor allem auf die Gebiete der Wehrtechnik, der Ernährung und Bekleidung sowie der Förderung exportfähiger Erzeugnisse und Produktionen zu richten. Dabei zählt zum Beispiel zum Ernährungsgebiet alles, was in irgendeiner Form geeignet ist, unsere Ernährungsbasis noch zu verbreitern, so etwa die Steigerung des Ertrages der Felder, die Erhöhung des Viehbestandes, die Erschließung neuer Quellen für Eiweiß und Fett (biologische Eiweiß- und Fett-synthesen), die Vervollkommnung der Konservierung von Nahrungs- und Futtermitteln usw. Auf dem Gebiete der Bekleidung besteht die Möglichkeit, mehr natürliche Pflanzenfasern, die bei uns heimisch sind; für die Kautschukgewinnung auszumachen, zum Teil auch auf dem Umwege über die Zellulosegewinnung und die Erzeugung von Kunstfasern aus der Zellulose, wie es jetzt beim Kartoffelkraut technisch und wirtschaftlich ermöglicht worden ist.

Schließlich sei als Beispiel für die Entlastung des Verbrauchs an Metallen, insbesondere an Eisen und Aluminium, der Einsatz von Kunststoffen erwähnt. Wir haben heute bereits Kunststoffe zur Verfügung, die an die Festigkeit von Gusseisen herankommen. Wir haben Kunststoffe, die viel chemikalienbeständiger sind als Eisen und Aluminium, wir haben harte, zähe, elastische, weiche, schmiegsame Kunststoffe, die ganze Stufen der Eigenschaften von Metallen, von Glas, von Porzellan (Haltbarkeit), von Leder, von Gummi, von Tuch ist in den Kunststoffen vertreten. Es handelt sich nur darum, sie zweckvoll und werktstoffgerecht einzusetzen. Hier liegt ein großes und lohnendes Aufgabengebiet für unsere Erfinder offen. E. S.

Kunst und Kultur

In Freiburg i. Br. wird in Kürze ein Institut für Rundfunkwissenschaft errichtet werden, und zwar als kulturwissenschaftliches Institut der Universität. Zum Direktor des neuen Instituts, das auch Reichsintendant Dr. Glasmeier fördern wird, wurde der Sprachforscher und Psychologe der Universität Frankfurt Professor Dr. Noebemeyer ernannt. Das Freiburger Institut wird das einzige seiner Art in Deutschland und als kulturwissenschaftliches Institut vielleicht sogar auf der Welt sein.

An der Spitze der Hörspiele, die der Reichssender Breslau in Fortführung seiner wieder auflebenden Tradition für den Monat November vorbereitet, steht Hans Klyfers Hörspiel „Schillers deutscher Traum“. In einer Vision führt Hans Klyfer seinen Helden vor den Großen Pariser Konvent, wo er sich, als Kämpfer der deutschen Freiheit, mit den Repräsentanten dieser „Revolution“ auseinandersetzt und hier das Wesen

der wahren Freiheit im germanischen Sinne darlegt. Hans Klyfers Hörspiel gewinnt in diesen Tagen infolge der Bedeutung, als Schillers Geburtstag am 10. November 1939 zum 180. Male führt und andererseits die französische Revolution hundertfünfundzwanzig Jahre zurückliegt.

Anlässlich der Einweisung von Gauleiter Greiser in Posen hat das Sudetendeutsche Philharmonische Orchester unter Dr. Otto Wartisch die musikalische Ausgestaltung der Feier übernommen.

Der Dessauer Dichter K. Chr. K. von Rangenmann brachte im Magdeburger Stadttheater sein Drama „Im Namen der Kaiserin“ zur Uraufführung, dem ein voller Erfolg beschieden war.

Auch diese Uraufführung reihen wir in die Reihen dafür ein, daß das kulturelle Leben Deutschlands trotz des Krieges oder gerade wegen des Krieges nicht tot ist. Im Mittelpunkt der Handlung dieses Dramas steht Kaiserin Katharina die Große von Rußland.

Geologisches Rätselraten

Atlantis? — vielleicht, aber unbewohnt

Die neuere geologische Forschung hat eine interessante Landkarte aufstellen können, die die Gestaltung der Erde vor vielen Millionen Jahren wiedergibt. Danach gab es auf dieser Welt eine Menace Kontinente, die inzwischen versunken sind. Es ist also nicht ganz unbegründet, von Atlantis, Lemuria und Mu zu sprechen. Nur sind die Bedingungen in vielen Fällen anders.

Die Geschichte von dem Kärnten von Atlantis, der eines Tages am Strand von Mexiko sah und mit Tränen in den Augen in der Richtung seines versunkenen Heimatlandes hinüberwinkte, ist ein schöner Traum, der im allernächsten Fall eines Tages zur Herstellung eines Films führen kann. Aber die Geschichte von Atlantis kann einen ganz anderen Hintergrund haben. Selbst wenn die Mitteilungen eines Plato über Atlantis eine reine Zweck-erfindung darstellen, so gibt es nach der Ansicht der Geologen einen letzten Rest von Wahrscheinlichkeit, wonach einst im Atlantischen Ozean ein großes Land bestanden hat — allerdings zu einer Zeit, als der Mensch noch nicht vorhanden war und die Kröten den Höhepunkt der Entwicklung darstellten. Man kann heute das Ozeanbett durch Spezialmessungen ziemlich genau kontrollieren und außerdem Schwerkraftmessungen und Bodenproben als Unterlagen für die erwähnten Möglichkeiten heranziehen. Auf alle Fälle aber scheint festzustehen, daß Atlantis bestanden haben kann — aber von Menschen nicht bewohnt wurde.

Ein anderer versunkener Erdteil soll einst den Indischen Ozean zum Teil ausgefüllt haben. Man wurde durch gewisse Verwandtschaften in der Tierwelt in Indien und Afrika darauf aufmerksam, daß einst eine Landbrücke zwischen diesen beiden Ländern bestanden haben muß. Aber es vergingen viele Jahrzehnte, ehe man mit der Lotungstechnik so weit war, um den ungefähren Verlauf dieses hypothetischen Erdteils einigermaßen in einer Karte des Indischen Ozeans einzzeichnen zu können. Auch hier ist man der Ansicht, daß vermutlich die Menschen noch nicht auf der Welt waren, als dieser Erdteil in den Tiefen des Indischen Ozeans versank. Aber man hält es für möglich, daß damals schon die Ahnen der Lemuren, also merkwürdige Affenarten, auf diesem Erdteil lebten.

Eines der interessantesten Probleme über versunkene Inseln oder Kontinente ist Siouzia. Siouzia muß an die Küste von Kansas, Nebraska, Colorado und Neu-Mexiko gelegt werden. Vor Millionen von Jahren, als das Leben erst auf der Erde begann, senkte sich ein Teil Nordamerikas in der Weise, daß nur Sioucia als Insel übrigblieb. Später tauchten andere Inseln auf und versanken wieder. Auch Siouzia ging in die Tiefe. Damit war eine Bewegung abgeschlossen. Die Kontinente waren ungefähr zur Ruhe gekommen. Eine neue Bewegung setzte erst mit den Eiszeiten ein. Noch heute soll diese Bewegung im Gange sein. Denn in dem Maße, wie das Eis wegschmilzt, heben sich die Kontinente. Aber, um das Gleichgewicht zu erhalten, senken sich die Kontinente an anderer Stelle wieder. So jagt man in New York voraus, daß einst von dieser Stadt nur noch die Wolkenkratzer in die Höhe ragen werden. Das wäre der Luftsturz zum Verfall des amerikanischen Kontinents. Doch bis dahin werden noch einige Millionen Jahre vergehen.

Im Windhauch

Roman von Paul Hain

1. Fortsetzung

Köderich sang. Er hatte eine hübsche, einschmeichelnde, weiche Stimme. Ein Windhauch, ein Kavaller, ein scharmanter Mann, dachte die Prinzessin. Die Gräfin Radziwill hatte brennende Augen. Wie muß es sein, wenn er einen in die Arme reißt! Oh, wie muß er lieben können!, dachte sie.

Schnell hielt sie den Häher vor das Gesicht, um sich nicht zu verraten, und lauschte dem Lied.

„Madame... Madame, ich bitte Sie,

Sie müssen mich verstehen,

Ein einzig' Wort im Mondenschein,

Wenn wir in Sanssouci allein

Durch stille Wege geh'n!

Pst, pst, Madame, so spröde noch

Im Park von Sanssouci?

Die Sterne alle tanzen doch

Für Sie allein, für Sie!

Und wenn Ihr Reifrock leise weht,

Wie Blumen zart und bunt,

Pst, pst, Madame,

Ein Kuß, Madame

Von Ihrem Rosenmund!

Sie ahnen nicht, wie zauberhaft

Der Park zur Nacht erblüht,

Da duften tausend Blumen heiß,

Und hundert Stimmen flüstern leis

Verliebt in's Gemüt:

Pst, pst, Madame, so spröde noch

Im Park von Sanssouci?

Die Sterne alle tanzen doch

Für Sie allein, für Sie!

Und wenn Ihr Reifrock leise weht,

Wie Blumen zart und bunt,

Pst, pst, Madame,

Ein Kuß, Madame,

Von Ihrem Rosenmund!

Im Park, im Park von Sanssouci,

Da geht im Mondenschein

Ein neues Flüstern um und um,

Die Rosen duften und sind kumm

Und lauschen still und rein.

Pst, pst... wie bald vergeht ein Traum!

Vielleicht im Morgentrot

Ruft Fridericus' Trommelfang

Mich schon zu Schlacht und Tod!

Doch wenn vielleicht ein Reifrock dann

Huscht um mein stilles Haus...

Pst, pst, Madame,

Ein Kuß, Madame,

So wisper's dann vielleicht, Madame,

Aus meinem Grab heraus!

„Fabelhaft, fabelhaft!“ Die Damen klatschten begeistert in die Hände. Die Herren lächelten bedeutungsvoll.

„Bravo!“ sagte Prinzessin Amalie und schlug die Hände leicht ineinander. „Sehr schön! Solchen Eindruck hat also unser Sanssouci auf Sie gemacht. Sie sind unverbesserlich, mein Lieber!“

Die Radziwill blühte ihn mit heißen Augen an. Kontesse Alaba aber sah still und verträumt da. Niemand als sie allein hatte gesehen, wach heißen Blick Köderich ihr zumars, als er sich über die hübsche ausgefiederte Hand der Prinzessin beugte, die neben ihr saß, um sie galant für die gezollte Anerkennung zu küssen.

Und niemand anders, als die kleine Alaba ahnte, für wen dies Liebchen bestimmt war. Es gibt wohl geheimnisvolle Strömungen zwischen Liebenden, die von Seele

zu Seele, von Herz zu Herzen gehen und die mehr verraten können, als Worte es je vermöchten.

Die Gesellschaft, erhob sich nun und begab sich in den Park. Hier und da eilten Lakaien mit Erfrischungen vorüber. Auf den Bänken saßen die älteren Damen und unterhielten sich. Auf dem breiten Kiesweg vom Schloß bis zum Springbrunnen promenierte einige Generale in eifrigem Gespräch, und in einem Winkel der Terrasse saßen der König und Voltaire und waren mit ihrer Unterhaltung noch immer nicht zu Ende.

In einem Pavillon mitten auf einer der Rasenflächen saßen die besten Musiker der Regimentskapelle und ließen ihre Weisen in den lauen Abend hineinklingen.

Hier und da gerieten die weißen Fopferücken der Kavaliere und die hochtoppierten Köpfe der Damen in rhythmische Bewegung.

Achtes Kapitel

Man spielte „Hund und Kase“. Die Damen und Herren stellten sich paarweise hintereinander auf. An der Spitze der Reihe stand einer der Kavaliere, den das Los bestimmt hatte, klatschte in die Hände und rief:

„Eins, zwei, drei —

Das letzte Kasepaar vorbei!“

Hier mußte das letzte Paar getrennt nach vorn laufen und versuchen, sich wieder zu vereinigen. Wurde einer der beiden von dem Aufenden, der einen „Hund“ darstellte, ergriffen, bevor es ihm gelungen war, dem Partner die Hand zu reichen, so bildete er mit jenem ein neues Paar, das sich an den Anfang der Spielerreihe zu stellen hatte, während der ober die andere nun der Hund war. Andernfalls hatte der Kaser von neuem sein Glück zu probieren und mußte für den mißglückten Fang ein Pfand hinterlegen.

Köderich hatte es einzurichten gewünscht, daß er im Laufe des Spiels Alabas Partner wurde.

Nun standen sie nebeneinander in der Reihe. Und es

Die Brautwerbung / Von Meta Briz

Die letzten Töne des Abendliedes von Robert Schumann verklungen. Frau von Burt ließ die Hände von den Tasten sinken. Sie sah zu dem Bruder hin, der an der Tür stand, die zum Garten hinausführte. Groß und schlank hob sich die Gestalt Helmut von Moltkes wie eine scharf geschnittene Silhouette aus dem letzten verdämmenden Licht des Tages.

Er wandte sich in das Zimmer zurück. Die Schwester griff zu den Zündhölzchen, um die Kerzen am Klavier zu entzünden, aber der Bruder legte abwehrend seine Hand auf die ihre und sagte: „Lass uns noch etwas im Schummern bleiben, liebe Gussel! Es war freundlich von dir, Schwester, daß du mir mein Lieblingslied spieltest!“

Er lachte leise, und es klang, als ob eine leichte Verlegenheit in diesem Lachen wäre, und auch in seinen Worten dann:

„Wenn ich einmal verheiratet sein werde, will ich dieses Lied zum musikalischen Zapfenstreich in meinem Hause erklären!“

„Ach, Bruder — wenn du verheiratet sein wirst! Ob ich das noch erlebe?“

Frau von Burt schüttelte ungläubig den Kopf: „Wie sehr hatte sich unsere gute Mutter gewünscht, daß du eine liebe Frau finden mügest!“

„Das hat sie mir gewünscht — ja...“, sagte der Hauptmann.

„Und du, Helmut? Du selbst hast dir das nie gewünscht? Aber verzeih' mir, ich will nicht in dich dringen!“ — Begütigend, zärtlich erwiderte Moltke: „Wie könnte ich eine Frage von dir wohl so deuten, Schwester! Einmal, ja — einmal vor Jahren habe ich vielleicht gewünscht, heiraten zu können. Aufrichtig gewünscht. Aber das war zu einer Zeit, da ich so arg rechnen mußte, daß ich kaum das Postgeld zu den Briefen an die Mutter hatte.“ Das schmale Gesicht des Hauptmanns lag fast im Dunkel, aber das Auge der Schwester sah doch die leise Behmut, die über dieses Gesicht schattete.

Er sprach weiter. Er sprach leise: „Vielleicht hätte ich später eine vorteilhaftere Verbindung eingehen können. Da waren polnische Familien, feingebildete Menschen, unterhaltend; die Frauen sehr charmant. Aber ich wollte der Mutter nur eine deutliche Schwiegertochter bringen.“ Und der Hauptmann sprach mit inniger Liebe von seiner Mutter, von den Briefen, die sie ihm geschrieben, und daß sie dann seine Heimkehr aus der Türkei doch nicht mehr erlebt hatte.

So erzählte Moltke. Er sah der Schwester gegenüber und hatte seiner Gemohnheit gemäß das eine Bein über das andere gelegt. Er faltete die Hände leicht zusammen. Er wollte noch mehr sagen. Wichtiges. Er fand schwer den Uebergang dazu. — Die Schwester war noch bei seinen Worten, die der Mutter gegolten hatten, und folgte diesem Gedanken. Dann aber, denn man soll so feine und zarte Gedanken wie solche niemals zuviel zerreden, sprach Frau von Burt davon, wie sie und ihre ganze Familie sich freuten, den Bruder nun in seinem Urlaub in ihrem Hause zu haben.

„Ja“, sagte Moltke, „es ist wunderschön bei euch! Ich kam her, euch alle wiederzusehen. Ja, das natürlich! Nun aber, in diesen Tagen der Familiengemeinschaft mit euch — ja, Schwester, ich möchte jetzt wohl etwas mit dir besprechen!“

Was hatte der Bruder? So hatte sie sich doch nicht getraut, als sie eine leise Erregung in ihm zu spüren meinte.

„Erinnerst du dich, Gussel — einmal, vor Jahren, schrieb ich dir: Sollte ich einmal heiraten...“

„O, deine Meinung über das Heiraten hing ganz anders an“, fiel ihm die Schwester lachend ins Wort. „Du schriebst, die Ehe ist ein Lotteriespiel. Reiner weiß, welches Los er zieht. Und du, Bruder, wolltest eben dieses Lotteriespiel gar nicht erst wagen.“

Der Hauptmann von Moltke sagte lächelnd: „Glaubst du?“ Es war nicht das leicht überlegene und

ein bißchen ironische Lächeln, das er oft zeigte, es war ein fast zärtliches Lächeln.

„Ich schrieb dir damals weiter, wenn ich aber einmal heiraten würde, so möchte ich wohl ein Mädchen wählen, das du erzogen hast. Ich will nicht mehr viele Worte machen, Schwester — ich liebe das Mädchen, das du mit so viel Mutterliebe an dein Herz genommen hast. Ich möchte dich und deinen Mann um die Hand deiner Stieftochter Marie bitten.“

Meine kleine Marie also, dachte Frau von Burt. Es war nicht einfach, zu denken, daß dieses junge, sechszehnjährige Kind die Frau des Bruders, die Lebensgefährtin des ruhigen, schweigsamen Hauptmanns von Moltke werden sollte.

In den nächsten Wochen lag es wie eine heimliche Unruhe über der sonst so fröhlichen Stimmung der Familie. Sobald es nur anging, entzog sich Marie dem



Zeichnung: Dillig-Loes

Kreise der anderen. Sie kämpfte um die Kraft, eine Entscheidung zu finden. Sie dachte daran, wie sie mit atemloser Spannung und glühenden Wangen über Moltkes Briefen gelesen hatte. In diesen Briefen sprühte und funkelt es. Kristallklar standen die Bilder. Man verank in den bunten Schilderungen und mußte sich immer erst wieder langsam in die Wirklichkeit zurückfinden, die harmloses und fröhliches Jungmädchenleben war. Kleine Freuden und kleine Nöthen. Und plötzlich tut sich ein Tor zur Welt auf. Ein ernster und kluger Mann wollte sie herausnehmen aus dem heimlichen Kreise und in die weite und große Welt führen. Ohnel Helmut's — nein, des Hauptmann von Moltkes Lebensgefährtin sollte sie werden. Was sie zögern ließ, war ein Gefühl, das sie selbst nicht klar zu deuten wußte. War es vielleicht noch zu früh, daß Blut zu Blut strömte? Es war alles so weich und schmerzlich und war doch schön.

Der Urlaub des Hauptmanns ging zu Ende. Man hatte im Wohnzimmer den Tee genommen. John Heylinger Burt sah nach seiner Gewohnheit behaglich im Lehnstuhl und sah dem Rauch seiner Zigarre nach, während seine Frau musizierte. Marie stand wie zögernd in der Verandatür, die man weit geöffnet hatte. Helmut von Moltke sah zu seinem Schwager hinüber. Der nickte einer ersten Frage erste Zustimmung. Der Hauptmann trat zu Marie. Sorglich reichte er dem jungen Mädchen das leichte Tuch, das über einer

Stuhllehne hing. „Wollen wir ein wenig in den Garten gehen, Marie?“

„Gern!“ sagte Marie freundlich und wußte zugleich, jetzt würde sie sich entscheiden müssen. Ihr Herz schlug rasch und heftig.

Schweigend gingen sie. Wie verweht kam vom Hause her die Musik. Marie trug das leichte Tuch, das ihr Helmut gereicht hatte, lose über dem Arm. Mit einer zarten Bewegung nahm Moltke dieses Tuch und legte es dem Mädchen um die Schultern. Der Hauptmann sah zum Himmel empor, an dem die ersten Sterne aufschimmerten.

„Noch ist mein Stern nicht aufgegangen“, sagte er. „Dein Stern?“ fragte das Mädchen.

„Ja, mein Stern, Marie! Es ist derselbe, den meine gute Mutter so liebte. Und ich sah ihn nie, ohne an sie zu denken. Ich habe den Glauben, daß es mein guter Stern ist.“

Oh, wie ist das gut, daß er so lieb von seiner Mutter spricht! dachte Marie.

„Ich will deinen Stern suchen und grüßen“, sagte Marie.

Während sie nun weiter hineingingen in den abendlichen Garten, war wieder des Hauptmanns schöne und klare Stimme um Marie. Er sagte: „Ich wollte dich jetzt fragen, Marie, ob du es wünschst, daß ich abreise — oder...?“

Da schlug das Mädchen die Augen zu ihm auf, groß und strahlend. Um den Mund spielte schon wieder ihre liebe Schelmerel.

„Ja, ich will deine Frau werden, Helmut, wenn du nur keine Sorge hast, daß ich noch zu jung und unerfahren bin.“

„Meine liebe gute Marie. Lass uns ganz offen miteinander sprechen. Mir gefällt alles an dir, aber vieles nicht an mir.“

Abwehrend legte sich eine kleine feste Hand auf den schmalgeschnittenen Mund des Mannes. Der hüfte diese kleine Hand, aber da er ein sehr ernsthafter Mann war, so sprach er sehr ernsthaft weiter:

„Auf jeden Fall wirst du Männer finden, die elegantere Toilette machen, die lebhafter und besserer Laune sind als ich. Aber daß du das findest, liebe Marie, das hindert nicht, daß du mich doch lieber haben könntest als sie alle, sofern du mir glaubst, daß ich es besser mit dir meine als diese.“

Eine seltsame und lange Liebeserklärung war das! Ach, dachte Marie, was ist er doch für ein Mensch, und wie lebenswert ist er in seiner Ehrlichkeit!

Und da es ihre Art war, schwere Eindrücke nicht sonderlich zu lieben, so gab ihr gerade des Hauptmanns pedantischer Ernst ihren frohen Sinn und ihre Schelmerel wieder: „Was bist du für ein Spächochard! Du verdirst es vor allen Männern, glücklich zu sein. Ja, ich will deine Frau werden, und wenn ich nicht glücklich werde, so wird es meine eigene Schuld sein.“

„Du mein geliebtes Herz! Gib mir einen Kuß, so will ich das Schulmeister wohl bleiben lassen!“

Witzecke der „DLZ“

Lore ist zum erstenmal zu Besuch auf dem Lande. Die Süßner haben sie ganz begeistert. Eines Morgens sieht sie einen Pfau, der sich auf dem Rasen sonnt. Aufgeregt rührt Lore ins Haus und sagt zu der Tante: „Denke dir nur, Tante, eins von den Süßnern ist über Nacht aufgeblüht!“

„Mutti“, fragt der kleine Hans, „darf ein Hund, der eine Wurst gestohlen hat, noch Postkutschmann werden?“

„Berhard, hast du denn ganz vergessen, daß ich heute Geburtstag habe? Deshalb kommt du denn mit leeren Händen?“ „Aber Wäuschel! Doch nur, damit ich dich besser an mein Herz drücken kann!“

„Heute hatte ich großes Pech. Als ich nach Hause kam, machte meine Frau gerade Weinsuppe.“ „Und warum hat sie dich du Pech?“ „Der Wein war nicht mehr zu retten!“

sahen ihm, als müßte das so sein, als klinge in ihnen eine freundliche Stimme: Endlich steht niemand zwischen uns.

Aber Ilse wagte kaum, zu Köderlich aufzusehen. Und dieser wußte sehr wohl: Er mußte vorsichtig sein. Vor ihm stand gerade Gräfin Radzwill mit dem Geheimen Sekretarius Wenzel, der größten Spitzmuse bei Hofe, und jeder lauschte hier auf des anderen Worte.

Das Spiel ging unentwegt lustig weiter. Es gab heitere Zwischenfälle mannigfaltiger Art. Da geriet einem der Kavaliere der Degen beim Laufen zwischen die Beine, eine der Damen verlor ihren Stöckelschuh, dem Geheimen Rat Borgsdorf, der durchaus noch mit der Jugend mitmachen wollte, stieß das Maßbein zu, daß ihm die Perle von dem letzten Schädel rutschte. Und manches andere.

Nun standen Köderlich und Ilse wieder als letztes Paar in der Reihe.

„Komtesse“, flüsterte der Hauptmann. Ganz zart berührte seine Hand die ihre. Sie zuckte zusammen. Aber sie wich nicht beiseite. Groß sah sie ihn an.

„Wir laufen gleich dem Laubengang zu. Halten Sie sich rechts — ich zieh' den Hund' von Ihnen ab und werde ihm schon mit meinen langen Beinen entweichen. Wer ist es denn? Ah, der Schlegel.“

Und das war gut so.

In diesem Augenblick mußten sie beide losrennen. In einiger Entfernung mündete auf die Hasenfläche ein Laubengang. Ilse wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie Köderlich Anweisung befolgte und dorthin lief. Sie sah wunderhübsch aus, wie sie so zierlich und flink dahineilte, und Schlegel, der sofort im Bilde war, lachte in sich hinein. Die beiden darf ich natürlich nicht kriegen. Aber er täuschte große Anstrengung vor und „bemühte“ sich, Köderlich einzuholen. Er ließ die beiden also dem ferneren Laubengang zulaufen, hielt sich dicht hinter ihnen und verschwand in dem blauen Schatten der Dunkelheit, während Köderlich und Ilse schon im Gang untergetaucht waren.

Die Komtesse hielt atemlos inne.

Köderlich hatte sie erreicht. Jetzt hieß es, keine Zeit verlieren.

„Komtesse Ilse!“

Er hielt ihre Hand fest und presste sie heiß an die Lippen.

„Ich muß Sie sprechen, Komtesse... endlich einmal!“

„Ja, ja...“, murmelte sie fremd und voll Zartheit.

„Ilse...“

Ihre Nähe bezauberte ihn maßlos. Am liebsten hätte er sie in die Arme gerissen.

„Lassen Sie mich... man wartet auf uns.“

„Ja, lieber. Sekunden sind kostbar.“

Nun hielt er ihre beiden Hände fest in den seinen.

„In einer halben Stunde beginnt das Feuerwerk. Ich erwarte Sie hier an dieser Stelle... niemand wird etwas merken.“

„Nein... nein...“

„Ich beschwöre Sie, Komtesse, ich muß Sie sprechen.“

„Ich habe auf diese Stunde gewartet... Sie müssen kommen, Ilse.“

Heiß stammte sein Atem über ihr Gesicht.

„Sie werden kommen.“

Ergeben und mutlos blickte sie ihn an, und doch war ein Zittern in ihrem Herzen, fremd und absonderlich:

„Nein... nein... Kommen Sie... bitte, bitte.“

„Noch einmal presste er ihre Hand an die Lippen mit einer heißen, verzehrenden Glut.“

„Ich erwarte Sie!“

Dann eilten sie aus dem Laubengang hinaus... Ir-

gendwie tauchte Schlegel wieder auf, und während sie zu

dritt sich wieder den anderen näherten, die natürlich in

der Dunkelheit nichts hatten beobachten können, hätte nie-

mand ahnen können, was vorgefallen war.

„Das war eine langwierige Jagd!“ rief die Gräfin

Radzwill den Ankommenden zu. Sie allein ahnte mit

dem Instinkt der Frau, daß die kleine Komtesse Ilse

dem Hauptmann Köderlich mehr gefiel als sie selbst, und

daß sich da im stillen etwas anspann, was ihr wenig zu

sagte.

Aber der baldige Beginn des Feuerwerks, das an einer eisernen Stelle des Parkes abgebrannt wurde, lenkte ihre Gedanken von dem Paar ab. Von allen Seiten kamen die Gäste. Die Musik spielte mit besonderer Hingabe. Hühner fuhren die ersten Raketen über dem dunklen Himmel und zerprühlten in einem zauberhaften, bunten Funkenregen, der langsam niedertropfte.

Köderlich hatte sich davongestohlen.

Er stand einsam in dem Laubengang.

„Ich liebe sie“, flüsterte es in ihm, „wahrhaftig, ich liebe sie. Das ist anders, als alle Erlebnisse zuvor waren.“

„Ich bin ein armer Teufel. Die Köderlich haben nie viel Geld und irdisch Gut gehabt. Sie haben nur immer ihrem König gedient bis zum Tode. Es waren alles tolle Kerle, die Köderliche. Arm und toll.“

Er lauschte.

Aus der Ferne klangen die Rufe der Gäste, die herwundernd und erregt das Schauspiel des Feuerwerks genossen. Er lächelte spöttisch.

Wenn sie jetzt wüßten, daß er hier in Sansjouis in der Dunkelheit auf Ilse von Seydlitz wartete.

Ob sie kommen würde?

Oh, es war eine Kühnheit von ihm gewesen, sie hierher zu bestellen, er wußte es wohl.

Da stand er mit einmal ganz still.

Ein feines Rauschen und Knistern hinter ihm. Ein süßer Duft.

Er wandte sich um.

„Ilse... Komtesse...“

Sie stand vor ihm wie ein Offenwesen, das hier in diesem märchenhaften Park zu Hause war. Ihr Gesicht schien hell durch die Dunkelheit. Er sah das Glänzen ihrer Augen. Ein starkes, erschütterndes Glücksgefühl durchströmte ihn. Sie war gekommen!

Stumm stand sie da. Im Innersten selbst verwundert, daß sie hier war. Sie und Köderlich beisammen in der Seltsamkeit dieses einsamen Laubenganges!

Wir bemerken . . .

„Wohlgemeinte Ratsschläge“ aus Paris

Man erinnert sich noch der langatmigen hämischen Artikel, die in der englischen und französischen Presse erschienen, als Deutschland Anfang September dazu überging, die Lebensmittelkarten einzuführen und damit die Garantie zu schaffen, daß alle Bemühungen der Nahrungsmittelpolitik von vornherein zum Scheitern verurteilt waren. Die Unkenrufe der Feindpresse hörten nicht auf, die besagten, daß Deutschland bereits auf dem letzten Loch pfeife, während die Alliierten mit solchen Schwierigkeiten nie zu kämpfen haben werden.

Seitdem sind zwei Monate ins Land gezogen. Der deutsche U-Boot-Krieg hat seine Wirkungen nicht verfehlt. Das verschärkte deutsche Beispiel wird nun getreu nachgeahmt, und es wird sowohl in Frankreich als auch in England zur Einschränkung der verschiedensten Dinge übergegangen: Der englische Bergbau-minister teilte im Unterhaus mit, daß mit sofortiger Wirkung der Bezug von Hausbrandkohle um ein Fünftel gekürzt wird, angeblich aus Transportschwierigkeiten. In Frankreich reichen die Lebensmittel weder hin noch her. Besonders Fleisch wird nach eigenen französischen Angaben knapp. Um diesen Fleischgenuss einzuschränken, bemüht man sich, vor allem im „Deuvre“ auf die wohlthuenden gesundheitlichen Auswirkungen hinzuweisen, die eine Beschränkung im Fleischgenuss nach sich ziehen. Was in Deutschland als Anzeichen einer Hungersnot angesehen und mit wehmütigem und bemitleidendem Begleitorchester umrahmt wird, ist für Frankreich eine „weisse“ Maßnahme, weil, wie das „Deuvre“ erklärt, ein zu großer Fleischgenuss sich auf den menschlichen Organismus schädlich auswirken könnte. Das Blatt schlägt vor, das Fleisch in weitestem Maße durch Fisch zu ersetzen. Gleichzeitig macht es auf den Nährwert des Pferdefleisches aufmerksam, das außerdem zu wesentlich billigeren Preisen verkauft werde.

Der Mentalität des französischen Volkes entsprechend, geschieht dies in sehr vorläufiger und vorläufig noch verschleierte Weise, zumal die Stimmung für den Krieg alles andere als begeistert ist. In Ratsschlägen weist man die Hausfrau daraufhin, daß die letzten Seifenreste in einer mit Wasser gefüllten Flasche einen ausgezeichneten Seifenschaum ergeben. Der Seifenkörper in den Wohnungen solle nie unbenutzt gebraucht werden, da man auf ihm Wasser und auch Gerichte anwärmen könne. Man solle vermeiden, den Kronleuchter einzuschalten, wenn man mit einer kleineren Lampe auskomme.

In einem Lande, wo man sich täglich damit brüftet, den gesamten Weltmarkt zu Wasser, zu Lande und in der Luft zu beherrschen und keinerlei Einschränkungen zu befürchten zu haben, mühen sich kaum zweimonatlichem Krieg derartige „wohlgemeinte Ratsschläge“ doch sehr eigentümlich an.

*

Gottes Faust über England

Ein Leser der „Deutschen Bodzer Zeitung“, W. B. Jek in Andzejow, sendet uns eine Uebersetzung eines russischen Gedichts, das sich mit England befaßt und so aktuell ist, daß es heute geschrieben sein könnte, obwohl es an die hundert Jahre alt ist. Der unbekannte Verfasser dichtete u. a.:

Die Herrscher Englands, die Patrizier, Krämerseelen
Knien betend vor dem gold'nen Kalb,
Albions Schiffe, die in keinem Meere fehlen,
Bedrücken alle wie ein Alp.

Der Vampir Indiens steht in der Aufklärung Namen
Mit allen Wucherern im Bund,
Bestiehlt jedes Schmuckgeschäft mit Ja und Amen
Und nimmt recht voll den großen Mund.

Indes nagt längst das Frenvolk am Hungertuche,
Das Sklavenjoch erdrückt es fest!
Ein großes Bettlerheer steht da mit einem Kluche
Vor dem vergoldeten Palast!

Albions Macht ist Lug und Trug, die Schicksalsstunde
Wird nichts abwenden können, nichts!
Nicht Heer, nicht Flotte rettet England, heilt die Wunde,
Die Tage naßen des Gerichts!

Die Herrscherin der Meere, stolz und glanzumwoben,
Sinkt nieder von dem gold'nen Thron,
Schon ist die Gottesfaust hoch über ihr erhoben,
Ihr winkt der längst verdiente Lohn!

Verlag und Druck:

Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lody I, Petrikauer
Straße Nr. 86.

Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Scharping;
Stellvertreter: Wolf Karzel.
Verantwortlich für Politik: i. V. Günther Gebmert; für Lokales
und Kulturelles: Wolf Karzel; für Unterhaltung und Bei-
lagen: Emil Nasariki; für Wirtschaft: Horst Markgraf.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ella Fink.

Fernsprecher des Verlages 106-86, der Schriftleitung 148-12.
Bezugspreis monatlich: In Lody mit Zustellung RM. 2,50
(St. 5.-), bei Abnahme in der Geschäftsstelle RM. 2.- (St. 4.-).
Beim Postbezug RM. 2,50 (St. 5.-) zuzüglich Portoauslagen.
Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 12spaltige Millimeter-
zeile 10 Rpfr. = 20 Groschen. Todesanzeigen und andere Familien-
anzeigen 8 Rpfr. = 16 Gr., die 3spalt. Textzeile (mm)
60 Rpfr. = 120. Kleine Anzeigen (nur zweispaltig) nicht
geschäftlicher Art jedes Wort 8 Rpfr. = 16 Gr., ein fettes
Lebenschriftswort 15 Rpfr. = 30 Gr., Mindestpreis 80 Rpfr. =
1,60; geschäftlicher Art jedes Wort 10 Rpfr. = 20 Gr., ein
fettes Lebenschriftswort 20 Rpfr. = 40 Gr., Mindestpreis RM.
1,50 = 30.-; für Stellenausschreibung jedes Wort 5 Rpfr. =
10 Gr., Mindestpreis 60 Rpfr. = 120. Zifferngebühr für
Zusatznummern der Angebote außerhalb Lody 25 Rpfr. = 50 Gr.
Anzeigenannahme täglich bis 16 Uhr.

Strukturwandlungen am Weltgetreidemarkt

Depressionsstimmung bei den Farmern

Durch den Krieg werden auch in der Weltgetreidewirtschaft wieder grundlegende Änderungen hervorgerufen. Eine der ersten Maßnahmen der Kriegsbewirtschaftung war die Aufhebung der freien Börsen in London, Liverpool und Rotterdam. Damit wird in fast sämtlichen Bedarfsländern die Getreidewirtschaft der staatlichen Kontrolle unterstellt. Die englischen Blockademaßnahmen treffen aber letzten Endes nicht Deutschland, das über außerordentlich große Getreidevorräte verfügt und außerdem noch im Osten und Südosten seinen Einfuhrbedarf reichlich und ungestört decken kann, sondern vor allen Dingen die neutralen Länder in Westeuropa, Nordeuropa sowie die Schweiz und Griechenland. Durch die Aufbringung von Handelsschiffen, ihre Durchsuchung und Beschlagnahme unterbindet England die für die Ernährung und Verfütterung benötigte überseeische Getreidezufuhr der Neutralen. Die wichtigsten europäischen Bedarfsländer werden, wie bereits im Weltkrieg 1914/18, gezwungen sein, ihre eigene Getreideerzeugung auszuweiten und ihre landwirtschaftliche Veredlungswirtschaft mangels ausreichender Zufuhren an Getreide und Oelsaat zu beschränken. So, wie dieser von England heraufbeschworene Krieg das ganze weltwirtschaftliche Gefüge aus den Angeln hebt, wird auch der Sektor Getreidewirtschaft auf das empfindlichste getroffen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Erzeugung und der Handel mit Getreide wieder eine gleiche Entwicklung wie im Weltkrieg 1914/18 erleben, da einmal die wirtschaftspolitischen Voraussetzungen ganz anderer Natur sind und außerdem die verkehrswirtschaftlichen Verhältnisse ebenfalls anders geartet sind.

Im Weltkrieg 1914/18 hat sich der gesamte Weltgetreidehandel beträchtlich vermindert, während die Erzeugung durch die erhöhte Produktion in den Ueberseeeländern nicht zurückgegangen ist. Die Weltweizenausfuhr sank beispielsweise von 17,46 Mill. t im Durchschnitt 1909/13 auf 12,57 Mill. t im Durchschnitt 1914/18. Die Verminderung der Umsätze entfiel fast ausschließlich auf Europa, das als wichtigster Markt im Durchschnitt 1914/18 nur 9,77 Mill. t Weizen importierte gegen 15,79 Mill. t im Durchschnitt 1909/13. Durch den Weltkrieg vollzog sich eine grundlegende Strukturwandlung am Weltweizenmarkt, deren Beginn aber bereits in der Vorkriegszeit festzustellen war. Rußland, das früher allein 25—30 v. H. des gesamten europäischen Weizenbedarfs befriedigte, schied am Weltmarkt aus und wurde vollständig durch die Ueberseeeländer verdrängt.

Die beiden nordamerikanischen Ueberschußländer Kanada und USA haben während des Weltkrieges 1914/18 ihre Weizenausfuhr von 3,47 Mill. t auf 7,42 Mill. t gesteigert. Das Vordringen Australiens am Weltmarkt als Ausfuhrland in seiner heutigen Bedeutung erfolgte erst nach dem Weltkriege. Die in den

letzten Jahren festgestellte Weizenerzeugung und damit die Weltüberschüsse haben sich gegenüber der Vorkriegszeit (1909/13) erheblich gesteigert. Sie erreichten mit über 30 Mill. t bei Beginn des Wirtschaftsjahres 1938/39 einen Rekordstand wie zur Zeit der Agrarkrise. Für die überseeischen Exportländer ergeben sich im jetzigen Krieg nicht wieder so gute Gelegenheiten zur Steigerung des Exports. Man kann vielmehr annehmen, daß die Ausfuhr durch den Krieg gehemmt wird. Andererseits wird die Brotgetreideerzeugung der europäischen Bedarfsländer ausgedehnt werden, so daß die Weltgetreidewirtschaft nach diesem Krieg einer Ueberzeugung von noch nicht erlebtem Ausmaß gegenüberstehen dürfte.

Welche Folgen eine derartige Entwicklung für die Farmer und Landwirte in den Agrarländern haben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Schon jetzt kann ihre Existenz nur durch direkte Erzeugerunterstützungen und Ausfuhrsubsidien gewährleistet werden. Weniger empfindlich wird der Weltmarkt für Roggen in diesem Kriege betroffen. Die Weltroggenproduktion hat in den Nachkriegsjahren bis heute etwa den gleichen Umfang wie vor dem Weltkriege beibehalten. Es sind lediglich gewisse Verlagerungen der Produktion in einzelnen Ländern eingetreten, wodurch sich auch der Rückgang des internationalen Handels (von 2,24 Mill. t im Durchschnitt 1909/13 auf 978 000 t im Wirtschaftsjahr 1937/38) erklärt. Eine gleiche Beständigkeit wie der Roggen weisen in der Erzeugung auch Gerste, Hafer und Mais auf. Ebenso wie beim Roggen, hat sich aber die Produktion in den einzelnen Gebieten dahin entwickelt, daß frühere Einfuhrländer mehr erzeugen, um den Import auszuscheiden, und frühere Ausfuhrländer die Erzeugung etwas beschränkt haben. Dementsprechend ist der Weltumsatz an Gerste von 6,3 Mill. t im Durchschnitt 1909/13 auf 2,7 Mill. t im Durchschnitt 1932/36 und an Hafer von 3,5 Mill. t auf 0,95 Mill. t zurückgegangen. Die Anforderungen an Gerste und Hafer für die Verfütterung und die industrielle Weiterverarbeitung an sich haben sich aber nicht geändert. Auch die Maiserzeugung ist im wesentlichen stabil geblieben.

Wie bei kaum einer anderen Getreideart unterliegt die Ueberzeugung von Mais jährlich großen Schwankungen (115 Mill. t bis 130 Mill. t). Die Ursache davon ist weniger auf die schwankenden Ernteflächen zurückzuführen, als auf die Ertragsschwankungen (Dürregebiete in USA und Argentinien). Im internationalen Maishandel ist aber im Gegensatz zu anderen Getreidearten nach dem Weltkriege eine kräftige Belebung eingetreten, obwohl der Krieg 1914/18 eine 50-prozentige Umsatzzschrumpfung herbeigeführt hatte. So hat sich die Weltausfuhr von 7,26 Mill. t im Durchschnitt 1909/13 auf 9,60 Mill. t im Durchschnitt 1932/36 erweitert.

W. Z.

Stark erhöhte Handschuhausfuhr des Protektorats

Erzeugungssteigerung durch erhöhten Rohstoffbezug

Die Handschuhindustrie des Protektorats Böhmen und Mähren hat im ersten Kriegsmonat ihre Bedeutung als Ausfuhrindustrie nicht nur erhalten, sondern noch steigern können. Ihre Leistungsfähigkeit ist durch ausreichende Versorgung mit Rohstoffen gesichert, da eine Zufuhr aus Uebersee nicht notwendig ist und in letzter Zeit u. a. auch Spanien als Lieferant hochwertiger Rohstoffe nach dem Protektorat aufgetreten ist. Gleichzeitig hat sich die Ausfuhr von Handschuhen wesentlich erhöht. Schon im September war ein Aufschwung des Ausfuhrgeschäfts festzustellen. Dank weiteren Bestellungen, die aus Schweden, Norwegen, Holland, der Schweiz und Belgien eingelaufen sind, dürfte der Wert der Handschuhausfuhr um weitere 30 Millionen Kronen steigen.

Die allgemeine Wirtschaftslage im Protektorat war auch im ersten Kriegsmonat günstig. In den meisten Industriezweigen wird voll gearbeitet, die Fälle eines Betriebsrückgangs sind vereinzelt. Die Baubewegung war auch im September wieder höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr lag nur wenig niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres, da an die Stelle des gestörten überseeischen Geschäfts bedeutende Aufträge aus europäischen neutralen Staaten eingegangen waren.

Schwierigkeiten in der jugoslawischen Baumwollindustrie

Einem Bericht des Verbandes der südslawischen Textilindustrie zufolge sind in der Versorgung der jugoslawischen Baumwollindustrie erhebliche Schwierigkeiten eingetreten. Der Einfuhrbedarf des Landes beträgt ungefähr 2200 Waggons Rohbaumwolle und 1400 Waggons Garne, die fast ausschließlich aus Clearingstaaten eingeführt werden. In der letzten Zeit ist italienische Baumwolle für Jugoslawien um etwa 40 v. H. teurer geworden. Von Wirtschaftskreisen wird gefordert, daß die südslawischen Spinnereien nunmehr ausschließlich für den Inlandsbedarf arbeiten, damit die Einfuhr von Garnen eingespart werden kann. Dafür müssen erhöhte Anstrengungen gemacht werden, um die Baumwollversorgung sicherzustellen. Vor allem handele es sich um die Sicherstellung von Schiffsraum zum Antransport amerikanischer Baumwolle.

Größere Seidenernte in Italien

Nach der letzten Schätzung wird die italienische Kokonernte 28,397 Mill. kg betragen. Die Vorjahresernte betrug nur 19,957 Mill. kg. Die diesjährige Ernte übersteigt also die Vorjahresernte um 42,5 v. H. Trotzdem handelt es sich immer noch um eine verhältnismäßig kleine Ernte, da in früheren Jahren durchschnittlich 50 Mill. kg geerntet wurden. Ein angestrebter größerer Ertrag konnte infolge der ungünstigen Witterung in diesem Jahr nicht erzielt werden.

Futtergetreide auch aus Rumänien

Vergrößerung der deutschen Bezüge an Agrarprodukten

Nach der deutsch-russischen Riesentransaktion in Futtergetreide hat sich das Reich entschlossen, nun auch die Futtergetreidebezüge aus Rumänien zu verstärken. Dank einer guten Ernte wird Deutschland in diesem Jahre ein Mehrfaches der vorjährigen Mengen Futtergetreide abnehmen. Die gute Ernte setzt Rumänien gleichzeitig in den Stand, die Schweinehaltung zu erweitern und eine vergrößerte Anzahl Schweine für die Ausfuhr freizugeben; man spricht von einer Zunahme der Schweineausfuhr um 150 v. H., die zum größten Teil Deutschland zugute kommen wird.

Insgesamt wird mit einer Erhöhung der deutschen Käufe in Rumänien von 240 auf 300 Millionen RM gerechnet, wovon etwa zwei Drittel des Wertes auf landwirtschaftliche Erzeugnisse entfallen.

Die Reiserzeugung Japans

Die Reisanbaufläche Japans beziffert sich in diesem Jahre auf 3,2 Millionen ha, was ungefähr der Vorjahresfläche und der Fläche des Fünfjahresdurchschnittes entspricht. Die Reisernte wird auf zwölf Millionen t geschätzt gegen 12,2 Millionen t im Vorjahre (98,2 v. H.) und 11,6 Millionen t nach dem Fünfjahresmittel (103,1 v. H.).

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut veröffentlicht ein Telegramm der indischen Regierung über die erste Schätzung der Reisanbaufläche der Saison 1939/40. Danach wurden 26,691 Millionen ha mit Reis bestellt, d. h. 0,2 v. H. mehr als nach der Schätzung zur gleichen Zeit des Vorjahres (26,659 Millionen ha) und 3,3 Prozent mehr als im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1938 (25,852 Millionen ha).

Baumwollbörsen

New York, 1. November. Loco 9.18, Januar 8.90, Februar 8.84, März 8.79, April 8.73, Mai 8.68, Juni 8.60, Juli 8.52—8.53, August, September, Oktober —, November 8.87, Dezember 8.97. Tendenz: stetig. Zufuhren in Golfhäfen 12 000, in Pazifikhäfen 3000, Export nach England 14 000, nach dem übrigen Kontinent 10 000 Ballen.

New Orleans, 1. November. Loco 9.07, Januar 8.99, März 8.89, Mai 8.79, Juli 8.62—8.63, Oktober —, Dezember 9.07. Tendenz: kaum stetig.

Alexandria, 1. November. Sakellaridis Januar 13.54, März 13.94, Mai, Juli, September —, November 13.15, Giza 7 Januar 12.77, März 13.12, Mai 13.33, Juli 13.53, September —, November 12.22. Ashmouni Februar 11.39, April 1.53, Juni 11.00, August —, Oktober —, Dezember 11.15.

Liverpool, 3. November 1939. Gesamter Tagesimport —, Tendenz stetig. Januar 5.76—7.7, März 5.74, Mai 5.74, Juli 5.71—7.2, Oktober 5.63.

Aegyptische Giza 7: Tendenz stetig. Januar 7.22, Mai 7.37.

Upper: Januar 6.65, März 6.67, Mai 6.69.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Adam Adolf Belte

im Alter von 75 Jahren plötzlich am 3. November früh zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung des teuren Dahingefahrenen findet am Sonntag, den 5. November, um 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes (Wiesnerstraße) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfehlen in größter Auswahl:

Anzugstoffe

Gegründet 1875

Paletostoffe

Reiseplaids

Umschlagtücher

Engros — Detail

Wolldecken

Die Forderung von Haus zu Haus in einer Hand

erfüllt am besten die

Schenker-Transportorganisation

mit mehr als 200 Niederlassungen im In- und Auslande und mit eigenen Vertretungen in allen wichtigen Handels- und Hafenplätzen.

Niederlassung: Lodz, Petrikauer Str. Nr. 97

Fernsprecher Nr. 281-60

Heute, um 6 Uhr, wird in Lodz, Petrikauer Straße 48, ein deutsches Gasthaus

„Zur Heimat“

eröffnet. Wir empfehlen uns der geschätzten Kundschaft. Für Unterhaltung sorgt eine vorzügliche Kapelle.

Pelze

Die modernsten Damen- und Herrenpelze, Zafopaner Damen- u. Kinderpelze, sowie jeglicher Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwaren-Geschäft Robert Glas, Petrikauer 99, im Hofe, Parterre. 4321

Wer weiß etwas?

Das Rote Kreuz bittet die Verwandten oder Bekannten der unten angeführten Personen, sich in seinem Büro, Petrikauer Straße 236, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr zu melden: Stomczak Kazimierz, Angestellter des D. O. R. IV Lodz; Boguski Stanislaw, 22 Jahre alt; Liberman Abram, Nowomiejskastraße 6; Wencel Stanislaw, Przejazdstraße 85; Wajs Leszka; Dwojarek Anton, Kliniskistraße 231; Fornalcki Joseph; Zyborczyk Jozef, 30 Jahre alt; Korbecki Edward, 23 Jahre; Major Dr. Lipski Lodz; Oberst Dr. Michalowski; Major Dr. Cernach; Rosen Edmund; Wieblich Konrad; Leutnant Augustin Przybyl Ignacy zu Chojnu, Wamenczylstr. 22; Ciesnienski Roman, Pabianice; Pientoskastraße 15; Stiba Wladyslaw, Ruda Dabianieca; Adamczewski Wacław, Zgierz oder Lodz; Maciel Johann, 34 Jahre alt, aus Uniolow bei Zgierz.

Reichsdienstfahnen
führerbüsten
 liefert prompt
FAHNEN-HOFFMANN
 BERLIN SW 68
BRUNNENSTRASSE 10
 Abteilung: Flaggenbuchdruck | Abteilung: Wappentafeln
VERKAUFSTELLEN IN ALLEN BUNDESSTÄDTEN — PRODUKTION IN OSTPREUSSEN

Konditorei-Café „Carlo“

Inh. Alfred Werner
Petrikauer Strasse 87
Täglich Künstler-Konzert
Das deutsche Lokal am Plage

Trikotwarenfabrik HUGO FLAKER & Co

G. m. b. H.
Lodz, Wólczanska-Str. 50
Kleinverkauf von Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

Stoffe

Beste Qualität
Reiche Auswahl
Billige Preise

ADOLF KLAUS

Petrikauer Str. 169
im Hofe, rechts

Suche für sofort

4-5-Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten. Jussanow bevorzugt. Offerten unter „J. B.“ an die D. L. Ztg.

Wir suchen für 120 volksdeutsche Flüchtlinge und Rückwanderer aus Warschau Unterkunft und Arbeit.

Deutscher Volksverband
Bezirk Stadt Lodz

Bringe meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, daß die seit 40 Jahren in der Natwoskstr. 2 bestehende Buch-, Kunsthandlung, Buchbinderei und Rahmenfabrik

Leopold Nickel

nach dem eigenen Hause

Glówna-Strasse 17

Fernruf 138-11

übertragen wurde.

Elegante Stoffe

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage
100 Petrikauer Straße 100

Dr. Stanislaus Gawliński

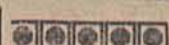
Geburtshelfer u. Gynäkolog

ist zurückgekehrt

Sprechstunden von 10-12 u. 16-19

Baluter Ring 3

Tel. 148-80



Verlangt überall

die L. D. Z.



Salztreuzfahnen und Wimpel in allen Größen auf Lager in der deutschen Firma „Luffor“, Sub. Pbdla Pufal, Lodz, Petrikauer 153, im Hofe, rechts, Sonntags von 9-14 Uhr geöffnet. 3706

Geld bedeutet Wohlstand

Glück ist Liebe, gutes Ra-
stieren — heißt „Migin“.

Elegante Herren- u. Damenstoffe

nur bester Qual. verkauft das deutsche Fabriklager
GEORG BOTH
Radwanska-Strasse 12, II. Stock
Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

Für die gehobene Beamtenlaufbahn des Polizeiverwaltungsdienstes

werden sofort Bewerber mit abgeschlossener höherer Schulbildung oder Primarreise eingestellt. Altersgrenze 30 Jahre. Für den Polizeiwirtschaftsdienst werden in Buchhaltungs- und Kassengeschäften kundige Bewerber bis zum 35. Lebensjahr zugelassen. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an das Polizeipräsidium, Lodz, Kliniskistraße 152, zu richten.

Bekanntmachung

Alle Hauseigentümer, Hausverwalter und Vermieter werden hiermit aufgefordert, alle freien und demnächst frei werdenden möblierten Zimmer und Wohnungen mit näheren Angaben über Ausstattung und Preisforderung unverzüglich dem Quartieramt, Moniuszko-Str. 5, schriftlich aufzugeben.
Lodz, den 3. November 1939
Der Kommissar der Stadt Lodz

Deutsch-polnische Uebersetzungen, auch rechtliche und technische. Petrikauer Straße 80, Hof, links, erster Eingang, zweiter Stock. 4376a
Für Liebhaber-Photographen! Schnell und fachmännisch wird entwickelt und kopiert im Photogeschäft „Foto-Fox“, Petrikauer 105, im Hofe. 3938